Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 296 — **Bromberg, Dienstag, den 22. Dezember 1936.** — **60. Jahrg.**

Die Aussprache im Senatsausschuß.

Volle Billigung der polnischen Außenpolitik.

Im Auswärtigen Ausschuß des Senats fand am Sonnabend eine Aussprache über die Rede des Außenministers Beck statt, in der sämtliche Redner die Politik des Außenministers durchaus billigten. Besonders anerkennend hob Senator Fudakowski die Ergebnisse dieser Politik hervor. Er kam nach Behandlung des polnisch-französischen Bündnisses sowie des Bündnisses mit Rumänien auf die Beziehungen Polens zum Deutschen Reich zu sprechen, wobei er darauf hinwies, daß der Nichtangriffspakt mit Deutschland

ein bedeutungsvolles Instrument der Friedenspolitik

darstelle. Die Warnung des Ministers vor einer zu nervösen Reaktion der polnischen öffentlichen Meinung auf Pressenachrichten, sowie die Versicherung, daß „der große und mutvolle Entschluß zu einer freundschaftlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich weiterhin seinen Wert behalte", seien hochbedeutsam. Aber man könne sich doch manchmal nicht darüber wundern, wenn Zweifel auftauchen, besonders wenn es sich um Äußerungen eines Staatsmannes von der Bedeutung des Ministers Schacht handle. Das Bewußtsein freundschaftlicher Beziehungen zum Reich würde noch stärker sein, wenn es eine Stütze fände in der gleichen Behandlung der Polen in Deutschland, wie sie die deutsche Minderheit in Polen erfahre. (?)

Bezüglich der Beziehungen zu Sowjetrußland bemerkte der Redner, im Hinblick auf die Verflechtung der Sowjetregierung mit der kommunistischen Internationale sei besondere Wachsamkeit geboten. Die Erklärungen des Ministers über seine Londoner Besprechungen sowie über die Aufrollung der Kolonialfrage und der jüdischen Emigration werde zweifellos mit Beifall entgegengenommen worden sein.

Senator Jędrzejewicz erklärte, Polen könne auf den heutigen Stand der polnischen Außenpolitik stolz sein. Die Zeiten seien vorbei, da fremde Faktoren über die polnischen Angelegenheiten entschieden hätten, als Polen hochwichtige Dokumente unterzeichnet habe, bloß weil sie einem anderen zum Vorteil gereicht hätten. Diese Zeiten gehörten endgültig der Vergangenheit an. Der Redner bezeugte dem Minister Beck, daß die von ihm geleitete Außenpolitik

getreu den Weisungen des Marschalls Piłsudski folge.

Nachdem noch mehrere Senatoren das Wort ergriffen hatten, antwortete

Außenminister Beck

auf die im Laufe der Diskussion gestellten Fragen in einer kurzen Ansprache. Er ging zunächst auf die in seiner Erklärung am Freitag nicht berührte Frage der Beziehungen zu Litauen ein und unterzog die Politik der Litauischen Regierung einer scharfen Kritik. An die langen Gespräche anknüpfend, die er im verflossenen Jahre zweimal mit dem litauischen Außenminister hatte, stellte Herr Beck fest, daß er trotz seiner Bemühungen, eine reale und gesunde Grundlage für die Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen zu schaffen, leider nicht vorwärtsgekommen sei.

Auf die Frage, die die Frankfurter

Rede des Reichsministers Dr. Schacht

betraf, sagte Minister Beck:

„Ich möchte hier erklären, daß wir vor einigen Tagen aus dem eigenen Munde des Ministers Dr. Schacht die kategorische Feststellung erhalten haben, daß die Auslegung, als ob seine Rede gegen die berechtigten Interessen des Polnischen Staates gerichtet gewesen wäre und als mit dem zwischen Deutschland und Polen hergestellten Zustande der guten Nachbarschaft und des Nichtangriffs unvereinbar angesehen werden könnte, nicht im geringsten seinen Absichten entspreche. Ich nehme an, daß diese einfache Erklärung eine genügende Antwort auf die Frage ist." (Dr. Schacht hatte in seiner Rede auf die großen Schwierigkeiten der deutschen Ernährungslage hingewiesen und u. a. betont, daß Deutschland in seinen Vorkriegsgrenzen dieser Sorgen enthoben sein würde. Diese Bemerkung wurde von der polnischen Presse als gegen Polen gerichtet empfunden.)

Im weiteren berührte Minister Beck in seinen Ausführungen die polnischen

See- und Kolonialfragen.

Er habe es für notwendig gehalten, diese Probleme auf internationalem Boden darzulegen, nicht um ein äußeres Prestige oder irgendwelchen äußeren Ehrgeiz zu befriedigen oder gar Verwirrungen hervorzurufen. Da aber einmal ein internationaler Meinungsaustausch und der Versuch einer internationalen Verständigung zur Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen werde, solle auch die polnische Stimme nicht fehlen. Je weiter sich die Welt auf ihrem jetzigen negativen Wege fortbewege, um so breiter werde voraussichtlich die Plattform sein müssen, von der aus man Auswege aus der jetzigen Lage suchen werde. Daher habe er es nicht für übertrieben gehalten, auf die beiden wichtigen Probleme, nämlich das der Übervölkerung und das des Rohstoffbezuges gegen Devisen hinzuweisen.

Was den Londoner Besuch anbelangt, so erklärte der Minister, die damalige amtliche Verlautbarung habe so genaue Formulierungen enthalten, wie es beim gegenwärtigen Stande der Verhandlungen über einen etwaigen künftigen Westpakt möglich gewesen sei. Die in den letzten Tagen gehaltenen Reden Edens stellten einen wichtigen Kommentar dar, der sich völlig mit dem decke, was polnischerseits über die Annäherung zwischen der Polnischen und der Britischen Regierung gesagt worden sei.

In den politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß nachdem das Verhältnis Polens zur Tschechoslowakei von Minister Beck in dessen Exposé mit keinem Worte erwähnt worden war, auch keiner der Senatoren diese Frage zur Sprache gebracht hat. Da die Aussprache im Senat nicht improvisiert und vielmehr nach einer vorausgegangenen Besprechung gemäß einer gewissen Rollenverteilung erfolgt, so wird dem über die Tschechoslowakei beobachteten Schweigen eine bestimmte Bedeutung beigemessen.

Danziger Echo auf Becks außenpolitische Rede.

(Von unserem Danziger Berichterstatter.)

In politischen Kreisen Danzigs ist es mit Befriedigung aufgenommen worden, daß Polens Außenminister Beck bei seiner Rede, in der er Polens Außenpolitik umriß, so sachlich die Danziger Frage behandelte und damit deutlich abrückte von der Stimmungsmache gegen Danzig, wie sie in einem Teil der polnischen Presse betrieben wurde.

„Der Danziger Vorposten", der als amtliches Gauorgan der NSDAP den maßgebenden politischen Kreisen Danzigs besonders nahesteht, gibt in einem Leitaufsatz seines Hauptschriftleiters ebenfalls dieser Befriedigung Ausdruck. Hauptschriftleiter Zerske meint, Rußland als Militärmacht und die Sowjets als Zentrale des Bolschewismus seien beide für Polen eine Gefahr und daraus ergebe sich von selbst die Notwendigkeit guter Beziehungen Polens zu Deutschland. „Unter diesem Gesichtswinkel ist Becks Kennzeichnung des Verhältnisses zum Reich zu bewerten. Vorübergehende Spannungen können auftreten, weil sie in der Natur der Sache bedingt sind, ohne aber daß die Grundfesten der für die Dauer berechneten deutsch-polnischen Zusammenarbeit zu erschüttern brauchten. Damit verliert auch die Erörterung der Danzig-Frage sowohl für die deutsche als auch für die polnische Seite jede sensationelle Note."

Das Blatt begrüßt dann Becks Ruhe und Sachlichkeit bei der Behandlung der Danziger Frage.

„Wir begrüßen seinen ausdrücklichen Hinweis, daß man bei tatkräftiger Verteidigung eigener Rechte auch fremde Rechte zu achten verstehen müsse. Damit entfallen alle Bestrebungen einer gewissen polnischen Öffentlichkeit, die das Ziel hatten, den amtlichen Druck Warschaus gegenüber Danzig zu verschärfen. Wir nehmen das zur Kenntnis und wiederholen gleichzeitig, daß Danzig seinerseits niemals daran gedacht hat, die polnischen Rechte in Danzig einzuengen. Polens Außenminister hat zugegeben, daß der Senat der Freien Stadt in kategorischer Weise die polnischen Rechte wiederholt bestätigt hat. Somit stehen wir vor einer übersichtlichen Lage Danzigs zu Polen."

Der „Vorposten" hofft daher von Becks Ausführungen eine Entgiftung der geladenen Atmosphäre und erwartet, daß der

Erledigung des Genfer Auftrages

keinerlei Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Die Sicherung der praktischen Durchführung der polnischen Rechte im Rahmen der letzten Senatsverordnungen scheint dem Blatt mit Becks Feststellungen geklärt zu sein, daß der Senat die polnischen Rechte nicht anzutasten gedenkt, also auch ihrer Durchführung keine Hindernisse in den Weg

Tschanghsueliang gibt sein Spiel verloren?

Von zuständiger Stelle kommt aus Nanking die zunächst noch nicht bestätigte Meldung, daß der meuternde General Tschanghsueliang telegraphisch seinen Rücktritt von allen Ämtern mitgeteilt habe. Der aufständische General habe ferner mitgeteilt, daß er ins Ausland gehen wolle und seine Truppen vorläufig unter die Kontrolle des Generals Jenshischan gestellt habe.

Aus gutunterrichteter Quelle, die der Chinesischen Zentralregierung nahesteht, wurde ferner bestätigt, daß die Freilassung Marschall Tschiangkaischeks unmittelbar bevorstehe.

Abwartende Haltung der Nanking-Regierung.

Aus Taijuan meldet United Preß:

Der nankingtreue General Jenshischan hat trotz des Briefes von Tschanghsueliang, in dem dieser seine Unterwerfung und Freilassung Tschiangkaischeks anbietet, keine Schritte unternommen und auch keine Delegierten nach Sianfu entsandt. Tschangshueliang hatte in einem Brief, der von einem Kurier im Flugzeug überbracht wurde, **das überraschende Angebot gemacht, Tschiangkaischek persönlich nach Nanking zu geleiten und jede Strafe, die die Zentralregierung über ihn verhängen sollte, anzunehmen.** Es ist bis jetzt noch unbekannt, warum Jenshischan auf dieses Anerbieten nichts unternommen hat. Es ist möglich, daß er eine Falle Tschangshueliangs dahinter vermutete. Vielleicht hat er auch auf Grund der Nankinger Nachrichten, daß die Freilassung des Marschalls unmittelbar bevorstehe, den Befehl erhalten, zunächst die Entwicklungen abzuwarten.

Nicht nur Tschiankaischek, auch sein Gegner Tschangshueliang ist in der Falle!

General Jujudschen, der sowohl zu Marschall Tschiangkaischek als auch zu dem aufständischen General Tschanghsueliang freundliche Beziehungen unterhält, ist aus Sianfu kommend in Lojang eingetroffen. Von dort aus hat er sich sofort mit der Zentralregierung in Nanking telegraphisch in Verbindung gesetzt und mitgeteilt, **daß die Stadt Sianfu von einem vollständigen Gürtel zentralchinesischer Streitkräfte umgeben und dadurch von der Nahrungsmittelzufuhr gänzlich abgeschnitten sei.** Wie der General weiter berichtete, ist durch den um die Stadt liegenden Truppengürtel auch verhindert worden, daß innerhalb und außerhalb Sianfus stehende aufständische Abteilungen miteinander in Verbindung treten konnten. Die strategische Lage ist daher nach allem für die zentralchinesischen Streitkräfte außerordentlich günstig, und sie sind in der Lage, jederzeit zuzuschlagen, wenn Marschall Tschiangkaischek nicht freigelassen wird.

Japan warnt Nanking vor einem Kompromiß mit Tschanghsueliang.

Zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem chinesischen Botschafter in Tokio fand am Sonnabend eine Aussprache über die angeblichen **Kompromißverhandlungen zwischen Nanking und Sianfu** statt. Diesen Verhandlungen sollen, wie aus Schanghai gemeldet wird, die Forderungen Tschanghsueliangs zugrunde liegen.

Wie die japanische Agentur Domei berichtet, drückte Außenminister Arita dem chinesischen Botschafter gegenüber die Besorgnis der Japanischen Regierung aus, daß durch ein Kompromiß der kommunistische Einfluß in Nanking gestärkt werden würde. Wenn auch die jetzigen Vorfälle eine innere Angelegenheit Chinas seien, so bedeute nach japanischer Ansicht doch eine unter kommunistischem, also japanfeindlichem Einfluß stehende Chinesische Regierung eine **wachsende Gefahr und Unsicherheit für Japan und für Mandschukuo.** Außerdem würde dadurch der Friede im Fernen Osten, den Japan aufrechterhalten solle, gefährdet. Der chinesische Botschafter habe erwidert, so berichtet Domei weiter, **daß ein Nachgeben Nankings gegenüber den Rebellen von Sianfu ausgeschlossen sei.** Daher seien auch die Befürchtungen Japans unbegründet.

Mongolenführer stellt den Kampf ein.

Die Mongolenführer Fürst Tewang und Coshihhai, die mit der Provinzialregierung von Suiyuan im Kampf stehen, haben auf die Nachricht von Tschiangkaischeks Gefangennahme sofort die Einstellung des Kampfes befohlen.

Soeben hat das Peipinger Bureau der obengenannten Mongolenführer ein Rundtelegramm herausgegeben, in dem erklärt wird, daß sie mit großer Anteilnahme die Vorgänge in Sianfu verfolgen. Daher hätten sie, um der Nanking-Regierung volle Handlungsfreiheit zur Bekämpfung der nationalen Gefahr zu geben, sofort die Einstellung des Kampfes befohlen. Hinter der Größe dieser Gefahr, die China betroffen habe, müßten ihre Forderungen zurücktreten.

*

17 hohe Beamte von den Tschanghsueliang-Rebellen festgehalten.

Schanghai, 21. Dezember. (Eigene Meldung.) Einer Meldung der Central News zufolge hat ein nach Loyang entkommener Augenzeuge der Revolte in Sianfu berichtet, daß die Tschanghsueliang-Rebellen 17 hohe Regierungs- und Provinzialbeamte gefangen hielten. Unter ihnen befinden sich der Kansu-Befriedungskommissar Tschuschavliang, der Gouverneur der Provinz Tschensi Tschavlitze sowie der unter dem Namen „Held vom Nonnifluß" bekanntgewordene General Natschanscham. 17 Beamte und Offiziere seien gefangen, darunter der Chef der Polizei von Sianfu Matschintschiang, dessen Leichnam die Rebellen an das Stadttor genagelt haben sollen.

*

Welthistorischer chinesischer Tempel in Flammen

Aus Schanghai wird berichtet:

Die weltberühmte Halle der Lohans in dem historischen Tempel von Linying in Hangtschau ist durch eine Feuersbrunst völlig vernichtet worden. In der Halle waren 518 Standbilder der „Unsterblichen Schüler Buddhas" aufgestellt. Die Halle war 300 Jahre alt und bildete eine der größten Sehenswürdigkeiten Chinas. Der Linying-Tempel, eines der ältesten Klöster Chinas, war schon zur Zeit der Sung-Dynastie (916 bis 1127) berühmt.

stellt. Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerbund sei daher so gut wie gesichert und ein neuer hoher Kommissar, der das Vertrauen Warschaus, Danzigs und Genfs habe, könne zu einem lebendigen Zeichen dafür werden, daß Danzig nicht daran denke, die Rechtsverhältnisse des selbständigen kleinen Staaswesens zu äußeren Faktoren zu ändern. Der „Vorposten" gibt schließlich seiner Genugtuung Ausdruck, daß die Sprache des Westmarkenvereins nicht auf den Inhalt der amtlichen Politik Polens übergegriffen habe und hofft, das die von Beck angeschlagene Sprache der Verständigung auch von andern polnischen Stellen künftig angewandt werde.

In den Randbemerkungen Friedrich v. Wilgerts in den „Danziger Neuesten Nachrichten" wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß Beck für den „Mann auf der Straße" „nichts Neues" gesagt habe. Dabei vergesse die Öffentlichkeit aber, daß von ihr selbst Erlebtes bereits im Unterbewußtsein als feststehende historische Tatsache registriert worden ist, ehe die offizielle Politik es für angebracht hielt, den erreichten Standort amtlich festzustellen". Wilgert weist besonders darauf hin, daß, wenn Beck betont habe, daß nichts, was an der Ostsee geschehe, Polen gleichgültig sei, er auch sehr wohl wisse, daß dieses Wort mit noch größerem Recht Deutschland sich zu eigen machen könne. Auch für Deutschland sei es nicht gleichgültig, was an der Ostsee geschehe, „und schon garnicht, soweit die Freie Stadt Danzig dabei in Frage kommt". Die D. N. N. sind der Ansicht, Beck hätte garnicht mehr auf den Nutzen, der aus der Verständigung für Polen herausspringe, noch besonders aufmerksam zu machen brauchen, um klarzumachen,

daß „der Draht zwischen Berlin und Warschau auf Masten des Verstandes läuft und nicht nur in den Boden der Gefühle eingebettetes Kabel darstellt".

Aber gerade bei dieser Einschränkung gewinne Becks erneutes Bekenntnis zu dieser Verständigungspolitik eine erhöhte reale Bedeutung: „Und weil man in Warschau immer ein wenig Danzig meint, menn man Deutschland sagt, so gilt das Festhalten an der bisherigen Verständigungslinie auch für die Freie Stadt".

Französischer Rüstungskredit für Polen

Als Ergebnis der polnisch-französischen Anleiheverhandlungen hat die Polnische Regierung dem Sejm einen Gesetzentwurf zugeleitet, der den Finanzminister ermächtigt, ausländische Anleihen zu Rüstungszwecken in französischen Franken aufzunehmen. Das Gesetz wird im Sejm am 22. d. M. in erster Lesung erledigt werden. Es bevollmächtigt den Finanzminister zur Aufnahme langfristiger Anleihen in Frankreich bis zur Höhe von 1350 Millionen Frank (also etwa 340 Millionen Zloty). Alle Eingänge aus den auf Grund dieser aufgenommenen Anleihen sind für die Verteidigungszwecke des Staates bestimmt.

In der Begründung dieses Gesetzes wird daran erinnert, daß das Parlament wiederholt die Notwendigkeit erhöhter Mittel zur Stärkung der Verteidigungskraft des Staates gefordert habe. Das gegenwärtige Gesetz bilde eine teilweise Verwirklichung dieser Forderung.

*

Vor dem Ausbau der Kohlenmagistrale.

Wie von zuständiger Stelle zu erfahren ist, soll im Frühjahr 1937 mit dem Bau des zweiten Gleises der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen begonnen werden. Man rechnet mit einer Bauzeit von 6—8 Monaten. Sollten die Arbeiten termingemäß beginnen, dann würde sich für die polnische Hüttenindustrie bereits im Juli 1937 eine Bestellung auf Schienen im Werte von 7—8 Millionen Zloty ergeben. Der Ausbau der Kohlenmagistrale ist bekanntlich von der Flüssigmachung des bereits bewilligten französischen Kredits abhängig.

Große Politik

in der Lodzer Stadtverordneten-Versammlung.

Die neue Lodzer Stadtverordneten-Versammlung begann ihre Arbeit mit einer politischen Erklärung, die der Vorsitzende des Nationalen (Nationaldemokratischen) Klubs, Rechtsanwalt Kowalski, abgab. Sie erinnert an die Worte Friedrichs des Großen: „Wer Danzig und die Weichselmündung besitzt, ist mehr Herr dieses Landes als der König, der in Warschau regiert", und betont, daß das Nationale Lager, wenngleich es sich auch nicht am Ruder der Staatsmacht in Polen befindet, dennoch eine genügende Kraft darstelle, und über genügend Mittel verfüge, um in der für das Land und das Volk so grundsätzlichen Frage, wie es die Danziger Frage sei, dem elementaren Willen des Volkes Rechnung zu tragen. „Wir nähren", so heißt es weiter, „gegenüber dem deutschen Volke keine unfreundlichen Gefühle und wünschen aufrichtig, mit ihm in Frieden zu leben. Aber wir werden nicht gestatten, unsere Rechte, das Gebiet unseres Vaterlandes, dessen autonomen Teil die Freie Stadt Danzig bildet, zu schmälern. ... Das polnische Volk wird niemals, unter keinen Umständen und um keinen Preis seine Rechte in Danzig antasten lassen. Eine Verbindung Danzigs mit dem Deutschen Reich bedeutet den Krieg."

In einem Teil der polnischen Presse wird betont, daß eine derartige Erklärung nicht das Thema einer Aussprache in der Stadtverordneten-Versammlung bilden könne. Im Anschluß hieran traten auch die Juden mit einer politischen Erklärung und zwar in der Frage der antisemitischen Ausschreitungen hervor. Dagegen protestierten die Stadtverordneten des Nationalen Lagers, worauf die Juden dazwischenriefen: „Und die Danziger Frage?" Stadtverordneter Kowalski erteilte dann den Rat: „Danzig geht uns und die polnischen Sozialisten, nicht aber die Juden an!" Mit einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien wurde der politische Teil der Beratungen in der Stadtverordneten-Versammlung von Lodz abgeschlossen. Der „Kurjer Bydgoski" hält es für sicher, daß die neue Lodzer Stadtverordneten-Versammlung nicht lebensfähig sein werde.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Dezember 1936.

Krakau — 1,40 (— 2,22), Zawichost + 2,00 (+ 1,80), Warschau + 1,58 (+ 1,24), Plock + 1,20 (+ 1,05), Thorn + 1,26 (+ 1,16), Fordon + 1,18 (+ 1,13), Culm + 1,10 (+ 1,06), Graudenz + 1,21 (+ 1,21), Kurzebrak + 1,32 (+ 1,33), Piekel + 0,68 (+ 0,69), Dirschau + 0,64 (+ 0,64), Einlage + 2,30 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,46 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus der Heimat

von Generalsuperintendent D. Bursche.

Der jetzige Generalsuperintendent der Evangelisch-augsburgischen Kirche in Warschau, D Julius Bursche, ist ein Sohn der deutschen Weberkolonie Turek in Kongreßpolen. Aus der Geschichte dieser Kolonie erzählt der in Lodz erscheinende „Volksfreundkalender" von 1937 interessante Einzelheiten. Turek, eine im 12. Jahrhundert entstandene Siedlung, bekommt um das Jakr 1820 einen gewissen Aufschwung. Es ist die Zeit, als die Weberei und Tuchmacherei in Kongreßpolen ihren Aufstieg beginnt. Deutsche evangelische Weber wandern aus Schlesien, Sachsen und Westpreußen ein, daneben auch deutsche katholische Weber aus Böhmen. Es sind tüchtige Leute in ihrem Beruf, die es bald vorwärts bringen, 1828 schließen sie sich zu einer Weberzunft zusammen. Noch heute sind die vielen deutschen Namen wie Fleischer, Förster, Bittner, Engel, Pech und andere ein Kennzeichen der Abstammung und Art ihrer Träger jener Zeit. Unter ihnen wird auch der Weber Benjamin Müller genannt, der Großvater des Generalsuperintendenten D Bursche mütterlicherseits. Es ist derselbe Benjamin Müller, der jahrelang einen Raum für die deutsch-evangelischen Gottesdienste in seinem Hause hergegeben hat. Auch der aus Opach in Sachsen stammende Johann Gotthelf Bursche, der Großvater D Julius Bursches väterlicherseits gehört zu den ersten evangelischen Einwanderern, die sich um 1820 in Turek ansiedeln.

Das Anwachsen der Gemeinde bedingt den Bau einer Kirche und die Anstellung eines eigenen Pfarrers. Die ersten Gottesdienste finden in gemieteten Räumen statt. Bald sind die Zimmer zu klein. Die Gemeinde erwirbt unter großen Opfern ein eigenes Grundstück. 1836 entschließt sie sich zum Bau einer Kirche. Bis dieser Plan Wirklichkeit werden kann, vergehen weitere 15 Jahre. Die vorhandenen Mittel sind gering. 1851 kommt es zum Kirchenbau. Ein Pfarrhaus fehlt noch immer, eine Privatwohnung muß dem Pfarrer Unterkunft bieten. Schließlich gelingt im Jahre 1867 der Bau des Pfarrhauses.

In der Muttersprache der Siedler wird im Gotteshause das Evangelium von Kanzel und Altar verkündigt. Erst im Jahre 1898, am Rogatesonntag, 80 Jahre nach Beginn der Einwanderung, wird der erste polnische Gottesdienst gehalten. Heute ist jeder dritte Sonntag der polnischen Predigt vorbehalten, entsprechend der Zusammensetzung der Gemeinde.

Während der letzten 30 Jahre wächst die Gemeinde weiter, die Seelenzahl steigt bis auf 3100 Seelen. In friedlicher Arbeit kann sich auch das äußere Leben dieser einst so kleinen ehemaligen Siedlergemeinde entwickeln. Viele ihrer Söhne und Töchter haben die Gemeinde verlassen. Ein Kind der ersten Generation, der Sohn des genannten Johann Gotthelf Bursche, Ernst Wilhelm Bursche, starb als Superintendent in Zgierz am 6. April 1904. Er war der Vater des jetzigen Generalsuperintendenten Julius Bursche **und hat seine deutsche Abstammung und seine deutsche Muttersprache niemals verleugnet.** Auch der jetzige Verkehrsminister Ulrych in Warschau ist ein Sohn der deutschen Kolonistengemeinde Turek. Minister Ulrych stammt bekanntlich ebenfalls aus einem evangelischen Pfarrhaus Kongreßpolens. pz.

Weihnachtsgruß des Gauleiters Bohle

an die Reichsdeutschen im Auslande.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, richtet zum Weihnachtsfest folgende Botschaft an alle Reichsdeutschen im Auslande:

Wiederum ist ein Jahr vergangen, und wiederum freue ich mich, allen deutschen Männern und Frauen und der deutschen Jugend im Ausland die herzlichsten Grüße der Heimat zum Weihnachtsfest 1936 und zum Jahreswechsel übersenden zu können.

Wie in keinem Jahr zuvor, werden unsere Auslanddeutschen am Heiligen Abend das beglückende Gefühl haben, daß Deutschland Heimat geworden ist für alle, die deutsch denken und deutsch fühlen. In diesem Jahr hat das Reich durch seinen Führer Adolf Hitler Ehre und Freiheit wiedergewonnen. Das Rheinland steht seit langen Jahren wieder unter der vollen Souveränität des Reiches und die Ströme Deutschlands sind wieder deutsch. Freiheit und Ehre aber schützt die nationalsozialistische Wehrmacht.

Ich weiß, daß unsere Deutschen im Ausland das große Geschehen unserer Tage in einem Gefühl des unbändigen Stolzes mitempfinden; sie blicken am Abschluß dieses Jahres auf die gewaltigen Taten Adolf Hitlers und seiner Bewegung in grenzenloser Dankbarkeit zurück. Sie können gerade am Weihnachtsabend und am Ende des Jahres die wunderbare Gewißheit haben, daß die Allmacht ihrem alten Vaterlande nicht nur den Retter aus Not und Schmach, sondern auch den Führer in die kommende deutsche Zukunft geschenkt hat.

Für das Auslanddeutschtum ist aber das Jahr 1936 auch ein Jahr tiefer Trauer gewesen. Im Februar fiel unser unvergeßlicher Wilhelm Gustloff jüdischer Mörderhand zum Opfer. Wenige Monate später nahm uns der Bolschewismus sieben deutsche Menschenleben in Spanien und vertrieb Tausende von braven Volksgenossen aus ihren friedlichen Arbeitsstätten. Sie alle sind mahnende Zeugen für den brutalen und rücksichtslosen Kampf, den der größte Menschheitsfeind aller Zeiten gegen den Nationalsozialismus führt.

Die deutsche Weihnacht ist das schönste Fest des Friedens. Daß wir uns wiederum in diesem Jahr im Schein der Kerzen unter dem Tannenbaum in Ruhe und Frieden zusammenfinden können, ist das Werk des Führers. Daß sich unsere Auslanddeutschen in diesen Tagen in einem überwältigenden Maße bewußt werden, Deutsche und Angehörige einer großen und starken Nation sein zu können, soll in uns nicht nur tiefsten Dank gegenüber Adolf Hitler erwecken, sondern vor allem für das kommende Jahr die unwandelbare Treue zu diesem Manne und seiner von der Vorsehung gesegneten Arbeit erneuern.

Die Liebe zum Volkstum und zur großen Heimat, die deutschen Menschen Lebenspflicht und Lebenswollen ist, wird in uns Auslanddeutschen auch im kommenden Jahr ihren schönsten und lebendigsten Ausdruck finden in unserem Deutschen Gruß: Heil Hitler!

Schweres Erdbeben in El Salvador.

Bisher über 1000 Tote.

Newyork, 21. Dezember. (Eigene Meldung.) Wie die Morgenblätter melden, wurde in der letzten Nacht die Stadt San Vincente in der Republik El Salvador in Mittelamerika von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Gleichzeitig kam es zu einem Ausbruch des Vulkans Santarita. Die Stadt San Vincente, die 50 000 Einwohner hat, wurde fast völlig zerstört. Über 1000 Tote sind nach den Berichten der Morgenblätter bereits geborgen. Die Zahl der Verletzten soll in die Tausende gehen.

Auch die Städte und Ortschaften Tepetion, Apastpeque Verapaz, San Sebastian, San Cayetano und Tecoluca wurden von dem Erdbeben betroffen und teilweise zerstört. Da die Katastrophe sich nachts ereignete und die Lichtleitungen rissen, entstand in den Unglücksgebieten eine große Verwirrung. Die Flüchtenden fielen teilweise in die Erdrisse oder wurden von einstürzenden Häusern begraben. Berstende Wasserrohre erhöhten das Durcheinander. Man befürchtet den Ausbruch von Seuchen, da das Wasser sehr knapp ist.

*

Die ganze Familie ermordet.

In dem Städtchen Smiligai in Kleinlitauen wurde in der Nacht zum Donnerstag eine schwere Bluttat verübt. Der 60jährige Manufakturwarenhändler Vogel, seine 55jährige Ehefrau, eine 33jährige Verwandte, ein vierjähriges Pflegekind und das Dienstmädchen wurden ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Deutsches Reich.

Professor Dr. Martin Staemmler

in die Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes berufen.

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, hat den bekannten Rassenhygieniker, Gauamtsleiter Professor Dr. Staemmler in Breslau, in die Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes berufen und ihm einen Sonderauftrag für die Bearbeitung allgemeiner und grundsätzlicher Fragen praktischer Bevölkerungspolitik übertragen.

Der in Bromberg geborene Professor Dr. Martin Staemmler ist ein Sohn des früher in Posen amtierenden Geheimen Konsistorialrats D. Staemmler und ein Bruder des Bromberger Chirurgen Dr. Siegfried Staemmler. Er ist besonders bekannt geworden durch sein Buch „Rassenpflege im völkischen Staat", in dem er schon vor der Machtübernahme die Forderungen nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik und Rassenpflege ausgesprochen hat. Eine Reihe dieser Forderungen sind heute erfüllt, ein anderer Teil recht wichtiger Maßnahmen praktischer Art dagegen ist noch zu verwirklichen. Staemmler ist zurzeit ordentlicher Professor der Medizin in Breslau und Leiter des Rassenpolitischen Amtes im Gau Schlesien. Als Vater von fünf Kindern gehört er dem Ehrenführerring des Reichsbundes der Kinderreichen an.

Weihnachtsgeschenke für polnische Kinder in Deutschland.

Der Hilfsverein für polnische Kinder und Jugendliche in Deutschland hat Geld- und Sachspenden gesammelt, um für seine Schützlinge eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Es wurden eine große Anzahl Pakete mit Büchern, Kleidung, Wäsche, Spielzeug, Lebensmitteln, Süßigkeiten usw. nach Deutschland geschickt. Ferner erfolgte von Posen, vom Komitee des Erzbischofs Dr. Hlond aus, die Absendung von 40 000 Weihnachtsoblaten nach Deutschland. Alle Geschenke erhielt der Bund der Polen in Deutschland, der sie unter die einzelnen polnischen Organisationen verteilte.

„Deutsche Juristenzeitung" stellt ihr Erscheinen ein.

Die vom Staatsrat Prof. Schmitt herausgegebene „Deutsche Juristenzeitung" stellt, wie die reichsdeutsche Presse berichtet, mit der soeben erschienenen Nr. 24 ihres 43. Jahrganges ihr selbständiges Erscheinen ein und wird mit der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht zusammengelegt.

Aus anderen Ländern.

14 000 Kirchen innerhalb eines Jahres in Rußland geschlossen.

Das Innenkommissariat der Sowjetunion veröffentlicht eine Statistik über die Zahl der in der Sowjetunion geschlossenen Gotteshäuser. Aus dieser Statistik geht hervor, daß im Laufe des Jahres 1935 insgesamt 14 000 Kirchen, Kapellen und andere Gotteshäuser geschlossen worden sind. Die GPU habe im gleichen Jahre im ganzen 3687 Geistliche verschiedener Bekenntnisse strafrechtlich verfolgt und 29 von ihnen erschossen.

Sudetendeutsche Abgeordnete der Staatsanwaltschaft ausgeliefert.

Der Immunitätsausschuß des tschechischen Abgeordnetenhauses hat am Mittwoch beschlossen, fünf Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei wegen Übertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik den Strafverfolgungsbehörden auszuliefern. Es sind die Abgeordneten Knöchel, Illing, Künzel, Böhm und Liebel. Wegen Ehrenbeleidigung wurden ferner die sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Nuwirth und Franke den Strafverfolgungsbehörden ausgeliefert.

Papst Pius XI. völlig wiederhergestellt.

Papst Pius XI. ist von seinem Gichtanfall bereits völlig genesen. Der Papst muß allerdings vorläufig noch das Zimmer hüten. Der Heilige Vater erledigt bereits seine täglichen Arbeiten und empfängt wieder seine nächsten Mitarbeiter.

Neutrale Beobachter für den Sandschak Alexandrette.

Der Völkerbundrat, der sich auf Antrag der Türkei mit der Sandschak-Frage beschäftigt, hat am Mittwoch den Bericht des schwedischen Außenministers Sandler über die einstweiligen Maßnahmen im französisch-türkischen Streit um Alexandrette und Antiochien bei Stimmenthaltung des türkischen Außenministers angenommen. Danach werden sobald wie möglich drei neutrale Beobachter in den Sandschak Alexandrette entsandt. Frankreich hat sich verpflichtet, sofort nach Ankunft der Beobachter die Truppenverstärkungen rückgängig zu machen, die im Sandschak vorgenommen wurden. Frankreich und die Türkei verschieben die sachliche Prüfung des Streites auf die Januar-Tagung des Rates und wollen in der Zwischenzeit unmittelbare Besprechungen führen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Dezember.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet nach leichten Nachtfrösten verbreitete Morgennebel und später meist heiteres Wetter an.

Der Goldene Sonntag.

Einen derartigen Betrieb auf den Straßen Brombergs haben wir schon lange nicht erlebt. Es herrschte ein Fußgänger-Verkehr, der in den Hauptgeschäftsstraßen auch den Fahrdamm einnahm. Besonders in dem Teil zwischen Bahnhofstraße, Danzigerstraße, Theaterplatz und Friedrichsplatz war das Gedränge geradezu unheimlich. Vor den Schaufenstern staute sich die Menge. In den Geschäften war der Andrang nicht ganz so groß, wenn auch einzelne Branchen bestimmt nicht über schlechten Geschäftsgang klagen können. Besonders die Manufakturwarengeschäfte und die Läden, die Süßigkeiten zum Kauf anbieten, wiesen einen erfreulich starken Geschäftsbetrieb auf. Von außerhalb sah man viele Kauflustige, die in die Stadt gekommen waren und die in den Abendstunden die Kaffeehäuser und Restaurants füllten.

Eine starke antisemitische Propaganda machte sich in der Stadt diesmal bemerkbar. Vor den jüdischen Geschäften standen gruppenweise junge Laute, die jeden, der in ein derartiges Geschäft gehen wollte, darauf aufmerksam machten, daß es sich um einen jüdischen Laden handelte. Wer trotzdem in das betreffende Geschäft ging, mußte sich einige Schimpfrufe gefallen lassen. Die Polizei schritt an einigen Stellen ein, aber die jungen Leute, meist Schüler, verschwanden schleunigst, um nach einiger Zeit wieder aufzutauchen.

Weihnachtsfeier der Schleusenauer Volksschule.

Die deutsche Volksschule in Schleusenau (Okole) hatte für Eltern und Kinder am Sonntag im Saale von Kleinert eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Es herrschte eine rechte und frohe Vorweihnachtsstimmung unter den über 600 im Saale anwesenden Kindern. Mit herzlichen Worten hieß der Vorsitzende des Elternbeirates, Herr Boenisch, die Eltern und Schüler willkommen. Das gemeinsam gesungene Lied „Großer Gott, wir loben dich" leitete dann über zu der eigentlichen Vortragsfolge. Und das Geschaute und Gehörte bewies, daß Lehrer und Schüler fleißig gearbeitet hatten, um die Feier abwechslungsreich auszugestalten. Wie andachtsvoll lauschte groß und klein den Liedern „Leise rieselt der Schnee", „Lobt Gott ihr Christen" und „Still, still . . .", die vom Schülerchor gesungen wurden. Einzelgedichte, vorgetragen von Schülern, wechselten mit Zwiegesprächen ab. In einer längeren Ansprache würdigte Lehrer Greger die Bedeutung des Weihnachtsfestes für uns Menschen. Zum Schluß dankte er den Eltern und besonders den Spendern für die zahlreich gestifteten Geschenke und Lebensmitel für die Bescherung der Kinder. Wie aber spiegelte sich der Lichterglanz der an der Bühne aufgestellten riesigen Christbäume in den Augen der Kinder, als das Weihnachtsspiel begann, das von der Christnacht und der Geburt des Jesuskindes erzählte.

Eitel Freude bemächtigte sich der Kinder, als in der Pause in den Nebenräumen die Bescherung vorgenommen wurde. Die Aufregung war so groß, daß ein kleiner Schüler einen Schuh verlor ohne diese Tatsache überhaupt zu bemerken. Der Schuh wurde dann später ausgerufen — und dann erst stellte der Kleine seinen Verlust fest!

Hunderte von Tüten und Päckchen waren da auf langen weißgedeckten Tischen aufgebaut. Klassenweise wurden die Kinder zu den Gabentischen geführt, wo sie Knecht Ruprecht erst einmal in Empfang nahm und sich bei ihnen erkundigte, ob sie auch brav und artig waren. Natürlich beteuerten alle, artig gewesen zu sein. Freudestrahlend nahm dann jedes Kind seine Tüte oder sein Päckchen in Empfang. Etwa 170 arme Kinder erhielten außerdem noch warme Kleidung.

Nach der Bescherung wurde die Vortragsfolge wieder aufgenommen, die dann mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O du fröhliche" abgeschlossen wurde. Während der einzelnen Darbietungen und in der Pause spielte eine Kapelle.

§ **Ein Wechselfälscherprozeß** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Auf der Anklagebank hatte der 28jährige Lehrer Czesław Guzenda aus Bartschin Platz genommen. Die Anklageschrift legt ihm zur Last, daß er im März d. J. in Schubin einen Wechsel in Höhe von 200 Zloty ausgestellt und mit den Unterschriften der Lehrerinnen Stanislawa Kurowska, Janina Siwinska und Zofja Malecka als Giranten versehen hatte. Von der Stadtsparkasse in Schubin erhielt er auf diesen Wechsel ein Darlehen. Seine eigene Unterschrift hatte er auf einer Bescheinigung des Magistrats selbst beglaubigt. Als nach Ablauf des Termins die Rückzahlung des Darlehns nicht erfolgte, wandte sich die Stadtsparkasse an die Giranten. Dabei stellte sich heraus, daß diese den Wechsel nicht unterschrieben hatten. — Eigenartig ist das Verhalten des Angeklagten vor Gericht. In bewegten Worten schildert er seine schlechte materielle Lage und gibt an, daß das Darlehn ihm angeblich das Leben gerettet habe, da er das Geld zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gebrauchte. Die Namen der Lehrerinnen will er auf den Wechsel im stillen Einvernehmen derselben geschrieben haben. Das Benehmen des Guzenda ändert sich aber, als die als Zeugen vernommenen Lehrerinnen aussagen, daß sie dem Angeklagten keine Erlaubnis zur Unterschrift des Wechsels gegeben haben. Noch während das Gericht im Saale anwesend ist, zeigt er seinen ehemaligen Kolleginnen die Zunge. Während das Gericht sich zur Beratung zurückzieht, belästigt er die Zeuginnen durch höhnische Bemerkungen. Guzenda wurde zu acht Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt, ist jedoch verpflichtet, bis zum 30. Juni 1937 der Stadtsparkasse in Schubin den Betrag zu ersetzen.

§ **Durch unvorsichtiges Umgehen mit der Schußwaffe** verletzt wurde der 24jährige hier wohnhafte Franz Borchard. Bei dem B. war im Oktober d. J. der 28jährige Fleischer Marjan Kulczyk aus Suchy, Kreis Schwetz, zu Besuch gekommen. In der Wohnung des B. untersuchte Kulczyk seinen Revolver, wobei sich ein Schuß löste und seinem Bekannten in den Unterleib drang. Zum Glück erwies sich die Schußverletzung als nicht lebensgefährlich. Kulczyk hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte, der sich vor Gericht zur Schuld bekennt und den Unfall bedauert, wurde zu fünf Monaten Monaten Arrest mit fünfjährigem Strafaufschub verurteilt.

§ **Einen gefährlichen Sturz** erlitt am Sonnabend gegen 14 Uhr der 55jährige Arbeiter Josef Switala, Verl. Rinkauerstraße (Szczecińska) 25. Als er mit dem Ausladen von Stroh auf dem Kleinbahnhof in Schleusenau beschäftigt war, zogen die Pferde des Wagens, auf dem der Mann stand, plötzlich an, so daß S. vom Wagen stürzte. Er fiel so unglücklich mit dem Kopf auf die Pflastersteine, daß er besinnungslos liegen blieb. Mit Hilfe des alarmierten Rettungswagens brachte man den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus, wo ein Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurden.

§ **An einer Vergiftungserscheinung erkrankt** ist der in Hoheneiche beschäftigte Arbeiter Josef Targowski. Als er seine Arbeitsstelle verließ und nach Hause ging, brach er besinnungslos zusammen. Die Untersuchung ergab, daß hier eine Gasvergiftung vorlag.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Sonntag um 9,20 Uhr nach dem Hause Schwedenbergstraße (Ks. Skorupki) 61 gerufen. Dort hatte ein Kind mit einer Flasche Benzin in der Nähe des Ofens gespielt, wobei plötzlich die Flasche explodierte. Die Feuerwehr konnte in kurzer Zeit das entstandene Feuer löschen. Während das Kind unverletzt davongekommen ist, hat die Mutter, die zur Unterdrückung des Feuers herbeigeeilt war, Brandwunden an den Händen erlitten. Sie wurde durch die Rettungsbereitschaft in ärztliche Pflege gegeben.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist heute früh um 5,30 Uhr in der Staatlichen Sperrplattenfabrik in Karlsdorf die 22jährige Arbeiterin Gertrud Jankau, Fordonerstraße 86. Sie war mit der rechten Hand in eine Maschine geraten, wobei ihr einige Fingerspitzen abgeschnitten wurden. Sie mußte in das St. Florianstift eingeliefert werden.

§ **Ein betrügerischer Reisender,** der eine hiesige Teppichfirma um etwa 300 Zloty geschädigt hatte, wurde von der Polizei ermittelt und festgenommen.

§ **Wegen Schwarzfahrt** auf der Eisenbahn wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Obdachloser festgenommen.

O Herr von großer Huld und Treue,
O komme du auch jetzt aufs neue
Zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, daß du selbst hienieden
Kommst, zu erneuern deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

Friedrich Rückert.

Blutiger Ausgang eines Tanzvergnügens.

Im September d. J. hatten die Landarbeiter in Labischin in einer dortigen Gastwirtschaft ein Tanzvergnügen veranstaltet, an dem auch mehrere Schiffer teilnahmen. Gegen 2 Uhr morgens kam es zwischen 2 Festteilnehmern wegen eines jungen Mädchens zu einem Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete, an der sich auch die übrigen Gäste beteiligten. Im Laufe der Schlägerei erhielt der 24jährige Arbeiter Josef Krzyżaniak einen gefährlichen Messerstich in den linken Oberarm, an dessen Folgen er innerhalb weniger Minuten verstarb. Wie die Ärzte festgestellt hatten, hatte das Messer eine Ader durchschnitten, so daß der Tod infolge Verblutung eingetreten war. Schon einige Stunden später wurde von der Polizei der 26jährige Heizer Josef Pawlikowski als Täter verhaftet.

P. hatte sich jetzt wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld und gibt an, daß er bei der Schlägerei selbst erheblich verletzt worden war und infolgedessen die Besinnung verloren hatte. Das Taschenmesser, mit dem dem K. die tödliche Verletzung beigebracht wurde, bezeichnet P. als sein Eigentum. Die 16jährige Zofja Wojciechowska, die der Anlaß zu dem Streit gewesen ist, sagt aus, daß sie gesehen habe, wie P. das Messer in den Tisch stieß mit den Worten: „Mit diesem Messer habe ich den K. gestochen." Ein anderer Zeuge will gesehen haben, wie der Angeklagte gegen den K. das Messer zog. Auch auf ihn, den Zeugen, wollte sich der Angeklagte stürzen, doch sei er auf die Straße geflohen, wo sich kurze Zeit darauf auch Krzyżaniak einfand, der dann zusammengebrochen und verstorben sei. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die den Angeklagten teilweise belasten bzw. entlasten, schloß das Gericht die Beweisaufnahme.

Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

v **Argenau** (Gniewkowo), 20. Dezember. Bisher nicht ermittelte Diebe erbrachen den Stall des Landwirts Wilhelm Peters und stahlen vier Pferde. — Unbekannte Diebe erbrachen die Wohnung des Molkereibesitzers Karmiński in Kijewo und stahlen 1600 Zloty Bargeld. Bisher waren die Nachforschungen vergeblich.

Der letzte Wochenmarkt brachte Butter zu 1.60 und Eier zu 1.40 Zloty. Absatzferkel wurden mit 20—28 Zloty pro Paar gehandelt.

□ **Crone** (Koronowo), 20. Dezember. Der landwirtschaftliche Verein Crone hielt im Hotel Jortzick eine Versammlung ab, die gut besucht war. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden erledigte Herr Steller den geschäftlichen Teil. Herr Willi Damaschke sprach dann über das Thema „Bauer und Volk" und erntete großen Beifall.

R **Dratzigmühle** (Drawski Młyn), 20. Dezember. Ein Fahrrad wurde einem Fräulein Sikora aus Penzkowo gestohlen.

Z **Gnesen** (Gniezno), 20. Dezember. Zu Ausschreitungen kam es am Donnerstag in Gnesen. Vor dem Magistrat sammelte sich eine Menge Arbeitsloser an, die verschiedene Forderungen stellte. Als diese nicht bewilligt wurden, bewarf man das Gebäude mit Steinen und Schmutz. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte eingesetzt werden, um die erregte Menge auseinander zu treiben.

z **Gnesen** (Gniezno), 20. Dezember. Nachdem der Besitzer Eduard Steinhilber aus Schönweiler während einer Bibelstunde sein Gespann auf dem Hof des Besitzers Gottlieb Frieske in Recz unterstellte, stahlen Diebe eine Pelzdecke, zwei Pferdedecken, Schals und die Peitsche.

Einen schweren Unglücksfall erlitt die Schwester der Besitzerin Frau Timpe aus Johannesruh (Popowo). Als die Bedauernswerte die Bodentreppe bestieg, stürzte sie so unglücklich, daß sie sich das Rückgrat brach.

z **Inowrocław,** 20. Dezember. In der Blonia-Allee kam es zwischen dem früheren Kellner Fr. Rutniewski und seinem Sohn zum Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Hierbei brachte R. seinem Sohn mehrere Stiche mit einem Messer bei. Die Polizei führte den liebevollen Vater ins Arrestlokal.

Dem Landwirt Liberski aus Jasewo wurden aus der Scheune drei Sack Roggen gestohlen.

Der Besitzer Alois Baumert aus Rogalin fuhr auf einem mit Kartoffeln beladenen Kastenwagen nach dem hiesigen Wochenmarkt. Unterwegs hatte sich der Bauchriemen eines Pferdes gelöst, den er während des Fahrens befestigen wollte. Dabei stürzte er unter die Wagenräder und erlitt einen linken Unterschenkelbruch.

Der 17jährige Jan Przybylski aus Güldendorf (Złotniki Kuj.) hatte sich an der Dreschmaschine zu schaffen gemacht, als plötzlich die Pferde anzogen und P. mit der Hand ins Getriebe geriet, welches ihm die Finger derartig zerquetschte, daß er sich ins hiesige Krankenhaus begeben und sich einer Operation unterziehen mußte.

+ **Margonin,** 20. Dezember. In die Schneiderwerkstatt von Kędziora hierselbst wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben Garderobe im Werte von etwa 200 Zloty in die Hände fiel.

+ **Pakosch,** 20. Dezember. Auf Grund einer Anordnung des Mogilnoer Kreisstarosten dürfen Lebensmittelgeschäfte wie folgt offen gehalten werden: Wochentäglich 7—19 Uhr, Sonnabends und an den Tagen vor Feiertagen von 8—20 Uhr.

ꝏ **Posen,** 20. Dezember. Ihr Elternhaus verlassen haben in diesen Tagen die beiden Gymnasialschüler, der 14jährige Marian Podkowski und ein Henryk Makaj. Der letztere war bereits einmal davongelaufen.

Ein „frommer" Heiratsschwindler ist dieser Tage in dem 41jährigen Händler Vitalis Kimnacki von der Polizei verhaftet worden, der im Hause ul. Jasna 8 seit kurzem sein Domizil aufgeschlagen hatte. Der bereits mehrfach vorbestrafte Biedermann näherte sich heiratslustigen Mädchen und Witwen, begab sich mit seinen Bräuten zum Herz Jesu-Denkmal und schwur ihnen dort ewige Treue. Gleichwohl verschwand er jedes Mal sofort, sobald er seinen Opfern größere Summen abgeschwindelt hatte. Eine Frau, die seinem Treueschwur nicht traute, sorgte für seine Festnahme.

Einen zweiten Schwindler verhaftete ebenfalls die Polizei in dem 29jährigen Kaufmannsgehilfen Władysław Strzalkowski. Dieser hat verschiedene Großhandlungen dadurch geschröpft, daß er Lebensmittel, wie Erbsen, Nudeln und Pfefferkuchen in ein anderes Geschäft bestellte und den Boten die Ware abnahm, dabei aber die Bezahlung vergaß. Er arbeitete zusammen mit einem noch nicht ermittelten Komplicen.

Z **Rogowo,** 21. Dezember. In Gościeszyn wurden einem Besitzer zwei Pferde und Geschirre gestohlen.

S **Samotschin** (Szamocin), 20. Dezember. Einbrecher drangen in den Speicher der Ein- und Verkaufsgenossenschaft und stahlen 8—9 Zentner Roggen, einige Zentner Weizen und einen Sack Kaiser-Auszugmehl.

Das dreijährige Söhnchen eines Wielmożny aus Freundsthal fiel in eine Waffertonne und ertrank.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Fast der ganze Magistrat verhaftet.

Nach einer Meldung aus Lemberg ist im Zusammenhang mit dem Selbstmord eines Magistratsbeamten von Grodek—Jagielloński eine große Betrugsaffäre aufgedeckt worden, in welche eine Reihe von Personen des städtischen Verwaltungsapparates, wie verlautet fast der gesamte Magistrat, verwickelt sind. Es handelt sich um Unterschlagungen in der Höhe von mehreren zehntausend Zloty. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden der Bürgermeister von Grodek—Jagielloński, Le Bouton, der Sekretär des Magistrats Ujejski sowie der Kassierer Wesołowski verhaftet. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Sport-Rundschau

Bromberger Ringer siegen über Posen.

Am gestrigen Sonntag fand ein Ringkampf-Turnier zwischen den Vertretungen der Städte Bromberg und Posen statt. Bromberg konnte 15 : 6 gewinnen.

Die Europameisterschaften im Freistil-Ringen.

Polnischer Ringer schlägt seinem englischen Gegner die Zähne aus.

In der Olympiahalle in London fand in Gegenwart von zehntausend Zuschauern ein Kampf um die Europameisterschaft im amerikanischen Freistil-Ringen statt. Der Kampf hatte einen geradezu dramatischen Verlauf, nachdem der Max Krauser (Polen) den Kanadier Leo Levere nach 27 Minuten besiegen konnte. damit hat Krauser die Europameisterschaft errungen. Es wurden ihm große Ovationen dargebracht.

Außer diesem Kampf gab es noch zwei Ringerwettkämpfe und zwar siegte der Pole Szczerbiński über den Engländer Langewin. Beim zweiten Kampf des polnischen Riesen Grabowski mit dem englischen „Carnera" Puttifar verwandelte sich der Ringkampf plötzlich in einen wüsten Boxkampf, wobei Grabowski dem Engländer zwei Zähne ausschlug, während der Pole eine Nasen- und Augenverletzung erlitt. Die Schiedsrichter unterbrachen die Veranstaltung.

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 50.

Als Verlobte empfehlen sich:

Edith Sich
Walter Hallier

Treul 8591 Sanskau.
20. Dezember 1936.

Allen, die unserm lieben Onkel die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herrn Pfarrer **Leesch** für seine trostreichen Worte sagen wir unsern 3909

herzlichsten Dank.

Familie Fritz Hammermeister.

Otorowo, im Dezember 1936.

Puder
„Sekret Piękności"
Anida deckt die Haut kaum merklich dank seiner ungewöhnlichen Feinheit. 8316

Hüte, Pelzkappen Trauersachen Anfertigung von Damengarderobe und Pelzsachen zu billigen Preisen.
Geschw. Brähmer, Sniadeckich 22. 3887

Maschinen-Strickerei **Bauer** empfiehlt sich 3637 **Św. Trójcy Nr. 35,** Laden.

Wasserdichte 7987
Pläne und Pferdedecken
empf. **August Florek,** Jezuicka 2. Tel. 1830.

Feilenfabrik
E. Hoffmann
Inowrocław,
Prez. Narutowicza 53.
Aufhauen u. Eintausch stumpfer Feilen.
Lieferung neuer Feilen und Raspeln. 3872

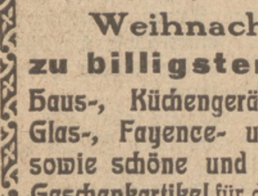


Naumann
allein durch:
Willy Jahr, Bydgoszcz
Großhandlung
ulica Nakielska 89
Detail 8445
Ernst Jahr
ulica Dworcowa 45
A. Wasielewski
ulica Dworcowa 41.

Der geehrten Kundschaft
empfiehlt zum 3845
Weihnachtsfeste
zu billigsten Preisen:
Haus-, Küchengeräte, Porzellane Glas-, Fayence- und Stahlwaren sowie schöne und geschmackvolle **Geschenkartikel** für d. Weihnachtstisch

M. Chylinski
Bydgoszcz, Sniadeckich 50.

Weihnachtskarten
A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marsz. Focha 6.



Zum
Weihnachts-Fest
empfehle ich meine bekannt vortrefflichen
täglich frischen Fabrikate
M. Przybylski, Konditorei Konfitüren-Fabrik.
Gdańska 12. 8242

Neuerscheinung!

Im Zeichen der fünf Ringe.

Ein Auslandsdeutscher erlebt die Olympischen Spiele — Berlin.

Von **Arno Ströse.**

Neben den zahlreichen Bildreportagen über die Olympischen Spiele, die auf dem Büchermarkt in letzter Zeit erschienen sind, ist dieses Buch eines Auslandsdeutschen nicht etwa ein Bericht über die olympischen Sportereignisse, sondern eine lebendige Schilderung des neuen Deutschland.

Von einem Auslandsdeutschen geschrieben, ist es für alle im Auslande lebenden deutschen Volksgenossen bestimmt.

Ein billiges und wertvolles Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend.

Mit zahlreichen bisher nicht veröffentlichten Bildern. In allen Buchhandlungen zu haben. — Preis 2.75 zł.

Verlag W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz.

Füllhalter

nur beste Erzeugnisse in allen Preislagen und Spitzenbreiten

A. Dittmann, T. z o. p.
Marsz. Focha 6

Holzwolle
einzelne Ballen und waggonweise, offeriert
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
Telefon 3782. 8107

Januar 4.
beginnen neue 8450
Handelskurse
sowie **Stenographie** und **Schreibmaschine**
G. Vorreau,
Bydgoszcz, M. Focha 10.

Heirat

Weihnachts-Wunsch.
Alleinstehd. **Chauffeur-Mechaniker,** mittl. Jhr., evgl., mittelgroß, mit eigener mechan. Werkstatt, sucht auf diesem Wege Fräulein oder kinderlose Witwe mit Vermögen, **zw. Heirat** kennen zu lernen. Off. unter **O 3908** an die Gschst. d. Ztg. erbet.

Junger Landwirt
evgl., vermög. (20000 zł)
sucht
Lebensgefährtin
Evtl. Einheirat. Gefl Bildoff. u. **Nr. 1489** an Ann.-Exped. Kosmos, Poznań, Pilsudskiego 25

Weihnachtswunsch
Mädel v. Lande, evgl., anf. 30, verm., möchte m. Herrn in gesichert. Position **zwecks Heirat** in Briefwechs. tret. Nur ernstg. Bildoff. erb. u. **Nr. 8552** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Landwirt, 49 J., forsche Ersch., 4000 zł Vermög., **wünscht**
Einheirat
auch in andre Branche od. eine Frau **mit Vermögen.** Gefl. Offert. u. **L 3902** an d. G. d. Z. erb.

Weihnachtswunsch!
Landwirt, 30 Jahre ev., 25000.— zł Vermögen, wünscht mit nettem, deutschem **Mädel zwecks späterer Heirat** in Briefverkehr zu treten. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Vermittlung verbeten. Ausführl. Zuschriften mit Lichtbild bitte ich höflichst unt. **J 8550** a. d. Gst. d. Z. zu richten.

Geldmarkt

Verkaufe Hypothek, 13000 zł, eingetr. gea. Goldzł. im Okt. d. J., in 5 Jahren rückzahlbar. Offert. unt. **G 3886** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

4-5000 zł gegen gute Sicherheit gesucht. Off. u. **A 3824** an d. Gst. d. Z.

Offene Stellen

Zum 1. Jan. od. später gesucht junger, evgl.
2. Beamter
der seine Lehrzeit beendet hat, der polnisch. Spr. mächtig, durchaus zuverlässig. 8586
Majętność Paparzyn, poczta Sarnowo, pow. Chełmno.



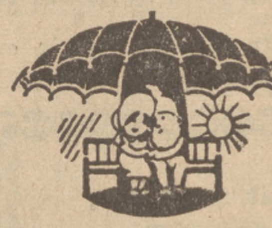
ZEISS Brillen

Moderne Brillen u. Kneifer
Barometer, Thermometer
Lesegläser, Foto - Artikel
in größter Auswahl.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Für jede bei mir gekaufte Brille leiste schriftliche Garantie. 8594
„Centrala Optyczna"
Bydgoszcz, ul. Gdańska 9, Telef. 1099.
Etabliert 1906

Der neue **Vorratsschrank**
mit Glasschubladen



Sauber • Praktisch
Billig
F. Kreski
Gdańska 9
8435



Schenkt Schirme

Damenschirme — Herrenschirme
Stockschirme — Spazierstöcke

Letzte Neuheit:
Zusammenlegbare Taschenschirme
„BOY"
alleiniger Fabrikant obigen Schirmes in Polen.

Sonderangebot:
*Ein Posten sehr preiswerter **seidener Damenschirme** mit kleinen Webfehlern in guten soliden Qualitäten und schönen neuen Mustern zum Preise von*
*zł **7.50, 8.50, 9.50** etc.*

Bromberger Schirmfabrik
Rudolf Weissig,
Gdańska 13.

Tel. 2802
Kohlen - Briketts - Koks
Schmiedekohlen - Brennholz
liefert billigst frei Haus
Georg Kadgiehn
in den früheren Räumen der Fa. Gustaw Schlaak
Marcinkowskiego 1
Tel. 2802

Für mein Stabeisen-, Eisenwaren-, Haus- u. Küchengeräte-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen der dtsch. u. poln. Sprache mächt.
jüng. Gehilfen.
Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbet.
A. Lippmann,
Strzelno, Rynek 20.

Zwei unverheiratete
Schmiedegesellen
speziell für Hufbeschlag (Hufbeschlagschmiede-Zeugnis) von sof. od. 1. 1. 37 gesucht. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen bei
v. Loga, Wichorze.
poczt. Małe Czyste. pow. Chełmno. 8582

Für den Lfd. Nr. 215—252.

Fonds der Nationalen Verteidigung

gingen bei der K. K. O. miasta Bydgoszczy (Stadtsparkasse) an weiteren Spenden ein:
Starosta Grodzki Suski 25,— zł, Ingenieur Kazimierz Nehring, ul. Sniadeckich 25, 32.50 zł, R. Stenzel, ul. Długa 43, 38.— zł, J. Sudhoff, ul. Gdańska 62, 40.— zł, Henryk Bürger, ul. Gdańska 3, 30.— zł, Walenty Konarski, ul. Sienkiewicza 29, 27.— zł, Ernst Baumann, ul. Piotra Skargi 10, 26.— zł, Julian Sypniewski, ul. Św. Trójcy 3, 25,— zł, M. Schulz, ul. 20 Stycznia 17, 20.— zł, Einwohner des Hauses ul. Grodzka 8, 59,90 zł, Karol Starck, ul. Kopernika 9, 76.— zł, Mateusz Ciechanowski, ul. Gdańska 101, 23.50 zł, Schwadtke, Zbożowy Rynek 2/3, 22.— zł, J. Piecek, ul. Ks. Markwardta 20, 30.— zł, Klem. Sibilska, ul. Paderewskiego 18, 21.— zł, Laskowska, ul. Mostowa 4, 30.— zł, Marta Wegner, ul. 3 Maja 14, 21.— zł, Nosiński, ul. Kwiatowa 17, 17.50 zł, Ascher, ul. Marsz. Focha 16, 25.70 zł, J. Rubińska, ul. Chopina 24, 20.— zł, E. Schmidt, ul. Jagiellońska 12, 19.75 zł, Sylwester Gniewkowski, ul. Grunwaldzka 77, 20.— zł, Albert Schmidt, ul. Gdańska 79, 24.— zł, Helena Krzywiec, ul. Śląska 15, 25.50 zł, Ludwik Biały, ul. Sielanka 1, 20,— zł, Marja Prajahn, ul. Garbary 12, 24.80 zł, Hermine Mende, ul. Marsz. Focha 35, 23.— zł, Otto Pfefferkorn, ul. Dworcowa 12, 28.— zł, Zakład Ubezp. Wzajemn. w Poznaniu, Oddz. Bydgoszcz, ul. Gdańska 71, 75.75 zł, F-a. „Wulkan", ul. Chrobrego 22, 18.40 zł, F-a. Ziegler i Co., ul. Dworcowa 10, 30.— zł, F-a. Pomerenke, ul. Dworcowa 33, 28.— zł, Privat-Klinik, Aleje Mickiewicza 15, 40. — zł.

Mit Obligationen der 6%igen National-Anleihe zahlten: Henryk Folmann 100.— zł, Dr. Teofil Orłowski, ul. M. Piotrowsk. 3, 100.— zł, Mech. Fabryka Obuwia „Standart" 200.— zł, Spółdzielnia Surowców Malarzy i Lakierników 500 zł, Anastazy Wasielewski, ul. Dworcowa Nr 41, 50.— zł.

Bydgoszcz, den 19. Dezember 1936.

7840 **Miejski Komitet**
Fund. Obr. Narod. w Bydgoszczy.

Suche z. 1. 4. 37 bestempfohlen. verh. evgl.
1. Beamten
f. vielseitigen Betrieb. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche bitte einzusenden. 3911
von Born - Fallois
Sienno, p. Kotomierz, powiat Bydgoszcz.

Zuverl. ruhigen
Obermelker
resp. **Schweizer,** mit langjährigen Zeugniss., zu ca. 50 Kühen und entsprechendem Jungvieh für Stelle an der Weichsel, Kr. Tczew, zum 1. 4. 37 ges. Off. u. **P 8583** an d. Gst. d. Z.

Suche zum 1. 4. 1937 nach Westpommerellen durchaus tüchtigen, erfahrenen, verheiratet.
Kuhfütterer
(Schweizer)
der mit seinen eigenen Leuten ca. 40 Milchkühe mit entsprechend. Nachzucht übernimmt und Wert auf Dauerstellung legt. Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnisabschr., Empfehlungen und Lohnforderungen u. **J 8441** a. d. d. Gst. d. Zta. erb.

Gut empfohlener 8581
Kuhfütterer
mit eigenen Leuten für 60 Milchkühe zum 1. April 1937 gesucht.
Gräfliches Rentamt
Sartowice
powiat Swiecie n. W.

Gutssekretärin
evgl., der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum 1. 1. 1937 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an
Frau **H. Geddert,**
Płowęż, pt. Ostrowite, k. Jabłonowa. 8589
pow. Brodnica (Pom.)

Suche zum 1. od. 15. 2. f. kl. Gutshaush evgl., ält.
Haustochter
energ., intell. u. an rege Tätigk. gewöhnt. Bild, Gehaltsanspr., Lebenslauf a. Frau **Fürnrohr, Winiary-Gniezno.** 8588

Gärtnerin, deutsche, junge Kraft, m. prakt. sow. theoret. Kenntniss., f. 12 ha gr. Obstgart. u. Gutsgärtn. ges. Off. m. Anspr. a. **Majątek Malczew,** poczta Brzeziny, koło Łodzi, Strz. poczt. 44, erbeten. 8538

Für kleineren Landhaushalt wird von sof. oder ab 1. 1. 37, **durchaus selbständige**
Köchin
mit Küchenarbeit ges., evtl. auch mit Kind. Stubenmädchen vorhanden. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unt. **M 8558** an d. Gst. d. Z.

Wirtin od. Stütze
für Gutshaushalt bei Danzig, die gut kocht, bäckt, m. groß. Interesse f. Federvieh u. Leitung der Hausfrau, **gesucht.** Meld. m. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. unt. **N 8559** an d. G. d. Z.

Erfahrene
Wirtin
zu sofort für mittleren Landhaushalt gesucht. Offerten unter **K 8555** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Im Schlachten, Backen u. f. Küche erfahrene **Jungwirtin** gesucht. Offerten unter **D 8517** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche z. 1. Jan. perfekt.
Stubenmädchen
das firm i. Glanzplätt., Servieren u. Ausbess. ist. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschrift. sind zu senden an 8512
Baronin von Leesen,
Brzezie,
p. Bleszew, Wlkp.

Für Gutshaush. wird ein evangl., firmes
Stubenmädchen
gesucht mit Näh- und Plättkenntnissen, das nebenbei ein kl. Kind betreut. Gr. Sauberkeit u. Zuverlässigkeit Bedingung. Antritt 1. 1. 37 od. spät. Bewerb. mit Lebensl., Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen sind einzusenden unter **P 8477** an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Suche Stellung
als Hauslehrer.
Staatl. Unterrichtserl., Lehrerdiplom, Praxis u. Empfehlungen vorhanden. Uebern. auch Buchführung, polnische Korrespondz. u. Büroarbeit. Perf. Polonist. Frdl. Zuschr. u. **O 8563** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. **Landw.-Beamt.,** 22 Jahre, 4 J. Praxis, **sucht,** gest. a. gute Zeugnisse und Empfehlung.,
Stellung vom 1. 1. 37 oder später
Zuschr. bitte zu richt. an **K. Köhn, Wiskitno,** pow. Bydgoszcz, poczta Wierzchucin Król. 3903

Chauffeur-Stelle
sucht **H. Gehnke. Prądki,** poczta Ciele, pow. Bydgoszcz. 3905

Gärtner
27 J. alt, 11 J. Praxis firm in Topfblumen Frühgemüse, Parkpfl. usw. sucht, mit gut. Zeugn. u. Empf. von sof. od. 1. 3. Stellg. wo spät. Verheiratung möglich ist, doch nicht Bedingung. Zuschrift. unter **L 8557** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Suche vom 1. 1. 1937 od. später Stellung als
Schäfergehilfe oder Schäfer.
Offerten unter **N 3907** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dame, energisch, geschäftstüchtig, perf. Deutsch u. Poln., kautionsfähig, **sucht**
Vertrauensstellg.
im Geschäft oder privat. Offerten unter **H 3888** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Dauerstellung
in der Stadt oder auf dem Lande, auch im frauenlosem Haushalt. Selbständig im Kochen. Zeugnisse vorhanden. **Pomorska 41, W. 8.** 3899

Evgl., ehrl., 16jähriges Mädchen sucht passende Stellung v. 1. od. 15. 1. als **Küchenmädchen, Kindermädchen** oder and. ähnliche Stelle. Gefl. Zuschriften unter **G 8548** an d. Gst. d. Ztg.

Hauptgewinne
der 37. Polnischen Staatslotterie

III. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag. Vormittagsziehung

10000 zł. Nr.: 3970 189864.
5000 zł. Nr.: 287 7415 68505 172016.
2000 zł. Nr.: 112565 95794 139473 157390 152713 189889.
1000 zł. Nr.: 18848 103191 106148 117958.
500 zł. Nr.: 63840 72036 78183 117062 122141 139389 184297.
400 zł. Nr.: 3840 7204 19717 22807 26415 40040 67952 6755 79155 87212 92530 134764 145486 154220 158960 162152 189074.

1. Tag. Nachmittagsziehung.

25000 zł. Nr.: 104195.
10000 zł. Nr.: 111951.
5000 zł. Nr.: 71206 138539.
2000 zł. Nr.: 17193 57177 57238 25641 115123 18386.
1000 zł. Nr.: 2352 18878 67405 114554 121545 153654 165930.
500 zł. Nr.: 4726 166564 51686 55166 66382 64647 70752 104028 108163 123057 127917 139518 175120 177359 185369 186120 187417 192153.
400 zł. Nr.: 19307 39199 55918 65055 74684 104644 117389 124355 125416 134689 138945 141726 156722 159303 160197 173209 179774.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind kann man in der Kollektur „Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Zeglarska 31, feststellen.

Marzipan
Pfefferkuchen
Konfekte
Christstollen
in erstklassiger Qualität und zeitgemäßen Preisen empfiehlt 8363
Konditorei
R. Stenzel
Café

Edel- u. Fruchtweine, Liköre
Kognaks, Rums und Arraks
sow. sämtl. Kolonialwaren u. Zutaten
für **Weihnachtsgebäck**
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu günstigen Preisen
Otto Jortzick
Kolonialwaren en gros und en détai
Koronowo 7660
gegenüber der Post. Telefon Nr. 33

Bilanzbuchhalterin
deutsch-poln., **sucht Dauerstellung** oder montl. amerik. Journal- u. Bilanzarbeit, auch außerhalb. Gfl. Offerten unt. **S 3811** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Praktisch denken
Pfefferkuchen und Marzipan schenken
aber nur von
Grey
8486

Orgelnoten
(Bach, Reger) zu kauf. gesucht. Off. u. **J 3890** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Evgl. **Landwirtstochter** mit etw. Koch- u. Nähkenntnissen **sucht**
Stellung als Stütze
a. liebst. Nähe Bromberg. Zuschriften mit Gehaltsang. u. **M 3904** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Puppenstube, Puppenbett, Spielsachen verk. **Konarskiego 9, W. 2.** 3906

Silbergeld 8136
u. Altsilber kauft **B. Kinder,** Dworcowa 43.

An- u. Verkäufe

Grundstück, Drogen, Farben, Photo- u. Kolonialw., bietet tücht. Kaufmann sich. Exist., umständeh. an zahlungsfäh. Käuf. z. verkf. Off. unt. **D 7418** an d. Gschst. d. Ztg. erb

---

Dauerbrandofen
80 cm hoch, zu verkauf. **Paderewskiego,** Wohnung 5. 8597

Zu kaufen gesucht 1 gebrauchte
Zementrohrform
licht. Durchm. 0.25 mtr. oder auch mit einer 0.30 mtr.-Form einzutauschen. 8556
Max Krüger
Brodnica n. Dr.

Gutgh. Konditorei
für 2000 Zł. zu verkf. **Zbożowy Rynek 7.** 3892

Eingeführtes
Konfitürengeschäft
verkauft sofort 3893
Gerhard Noerenberg, Bydgoszcz, Dworcowa 41.

Zu verkaufen!
Petroleumhängelampe Sitzbadewanne 3889 **Fenster, Betten etc. Sobieskiego 2, Woh. 22**

Säcke
2 Ztr., zu verkaufen. **Wileńska 11, Wohn. 1.** Telefon 3536. 3523

Wegen Nachzucht habe abzugeben: 8593
2 starke belgische
Stuten
Passer, zugfest, geb. 1929 und 1930, ferner
3 Warmblüter
mit Abstammung, 4, 5 und 6 Jahre alt.
Richter, Sędziniec, pow. Wyrzysk.

Engl., 8 Wochen alter
Drahthaarterrier
bester Abstammung, gibt ab 8590
Paul Nitschmann, Grudziądz, Małomłyńska 5.

Bechstein-Flügel
billig zu verk. Besichtig. **Pod Blankami 12** bei **Abraham.** 8598

Grammophon 12
Nähmaschine 45
Pomorska 21/13 Hinth.

Gut erh. Fahrpelz
billig zu verk. Off. unt. **O 3855** an die Gst. d. Z.

Gute Schreibmaschine
Piano, Bechstein, **Salon, Wohnzimmer,** mahag., **groß. Schrank, Eßzimmer,** schw. Eiche, billig abzugeben. 3910
Dworcowa 47/4.

Wohnungen

Sonnige
5-Zimmer-wohnung
a. Markt gel., v. 1. 1. 37 zu verm. Off. unt. **A 3711** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut eingeführte
Schuhmacherwerkstatt
in Bydgoszcz von sogl. an ledig., ordentlichen Schuhmacher mit Familienanschl. zu verm. Ausk. ert. die Gst. d. Zt.

Möbl. Zimmer

2 möblierte Zimmer Küche, Bad, an besser. Ehepaar zu verm. 3896 **ul. 20. stycznia 20, W. 2.**

Gut möbliert. **Zimmer zu verm. Gdańska 77,** Wohn 5. 3884

Gut möbl. Zimmer
für 1—2 Person. bill. 8241 **Hetmańska 20, Whg. 6.**

Staatstheater Danzig

Wochenspielplan vom 21. 12. bis 27. 12. 1936

Montag, den 21. Dezember, 15.00 Uhr Frau Holle.
19.30 **Uhr** Werner Egk: **Die Zaubergeige.**

Dienstag, den 22. Dezember, 15.00 Uhr Frau Holle.
19.30 **Uhr** W. Shakespeare: **Romeo u. Julia.**

Mittwoch, den 23. Dezember, 15.00 Uhr Frau Holle.
19.30 **Uhr Der Bettelstudent.**

Donnerstag, den 24. Dezember 15.00 Uhr C. A. Görner: **Frau Holle, oder das fleißige und das faule Mädchen.**

Freitag, den 25. Dezember, 15.00 Uhr 1. Feiertag: **Frau Holle.**
19.30 **Uhr** Bizet: **Carmen.** Große Oper in 4 Akten. Unrecht.

Sonnabend, den 26. Dezember, 15.00 Uhr 2. Feiertag: **Frau Holle.**
19.30 **Uhr Der Bettelstudent.**

Sonntag, den 27. Dezember, 15.00 Uhr Frau Holle.
19.30 **Uhr** Bizet: **Carmen,** Große Oper in 4 Akten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 296.

Bromberg, Dienstag, den 22. Dezember 1936

Pommerellen.

21. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

× **Graudenzer Postverkehr.** Im Monat Noember d. J. wurden auf den hiesigen Postämtern aufgegeben: Gewöhnliche Briefe 759 450, eingeschriebene Briefe 13 786, Briefe mit Wertangabe 273, gewöhnliche Pakete 4346, Pakete mit Wertangabe 309, Nachnahmesendungen 479, Postaufträge 292, gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen 9498 über eine Summe von 1 004 397 Złoty, Zeitungen und Zeitschriften 221 652, Telegramme 1615; es liefen ein: gewöhnliche Briefe 949 380, eingeschriebene Briefe 12 192, Briefe mit Wertangabe 187, gewöhnliche Pakete 9201, Pakete mit Wertangabe 721, Nachnahmesendungen 2153, Postaufträge 1198, gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen 12 534 über eine Summe von 540 503 Złoty, Zeitungen und Zeitschriften 68 453, Telegramme 2129. An Ein- und Auszahlungen bei der Postsparkasse (P. K. O.) erfolgten 19 928 über eine Summe von 1 461 127 Złoty. Telephongespräche gab es im Stadtverkehr 110 353, nach und von auswärts 24 707. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 6. bis zum 12. Dezember d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 13 Geburten (8 Knaben, 5 Mädchen); ferner 4 Eheschließungen und 11 Sterbefälle, darunter 3 Kinder im Alter bis zu einem Jahr (sämtlich Knaben). *

× **Am Goldenen Sonntag** herrschte in den Hauptstraßen nachmittags, als die Läden geöffnet waren, sehr reger Verkehr. Das gleiche gilt in noch erhöhtem Maße vom Weihnachtsmarkt auf dem Marktplatze. Was den Verkehr in den Läden anbetrifft, so konnte man in manchen Geschäften, besonders in denjenigen, welche die zum Christfeste besonders begehrten Geschenkartikel, Spielwaren und Zuckersachen führen, eine ganz ansehnliche Kundenzahl bemerken. Auch einige Bekleidungsgeschäfte gehören hierzu. Im allgemeinen aber dürfte auch diesmal das Weihnachtsgeschäft im Zeichen der ja noch immer nicht entschwundenen Krisis gestanden und daher wohl kaum befriedigt haben. *

× **Tragisches Schicksal des Polizeikommandanten in Lessen.** Am Freitag abend um 18.15 Uhr, während der Leiter des Polizeipostens in Lessen, Oberwachtmeister Leon Bobrzyński, mittels Lastautos sein Mobiliar aus Gdingen nach Lessen überführen wollte, stieß in Gdingen mit diesem Kraftwagen ein anderes Auto zusammen. Hierbei trug B. so schwere Verletzungen davon, daß er nach der Überführung ins Gdingener Krankenhaus verstarb. *

× **Wohnungsbrand.** In der im Block 50 der Czarnecki-Kaserne befindlichen Behausung von Leokadia Tyser entstand Feuer, das glücklicherweise unterdrückt werden konnte, ehe es größere Verbreitung erlangt hatte. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte trotz des unmittelbar bevorstehenden Christfestes mit seinem erhöhten Bedarf doch nur verhältnismäßig schwachen Betrieb. Man hörte vielfach von den Landwirten Klagen über geringen Absatz. An Verkehr freilich mangelte es nicht. Die Butter kostete 1,40—1,60, Eier 1,70—1,90, Tilsiter Käse 0,70—1,20; Gänse 0,50—0,65 pro Pfund, Enten pro Stück 2.25—3,20, Puten 3,00—6,00, Hühner 1,30—2,50, Tauben pro Paar 0,70—0,80; Hasen 2,20—3,00, Fasanen 2,00—2,50; Karpfen 1,00—1,20, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,90—1,00, Barsche 0,25—0,40, Plötze 0,20—0,40, Schellfische drei Pfund 1,00; Äpfel 0,20—0,35, Birnen 0,25—0,50, Zitronen 0,12—0,15, Apfelsinen 0,20—0,40, trockene Pflaumen 0,60—1,00, Nüsse 0,80—1,20, Moosbeeren 0,20. Die Gemüsepreise waren kaum abweichend von den bisherigen. Kartoffeln kosteten pro Zentner 2,50—3,00. Blumen fanden wieder mehr Beachtung. Alpenveilchen preisten 0,80—1,00, Tulpen 0,50—1,50, Maiglöckchen 0,75—2,00, Weihnachtssterne pro Topf 1,00—2,00, Flieder pro Stiel 0,25 bis 0,75, Vergißmeinnicht 0,20, andere Sträuße 0,10—0,50. *

Thorn (Toruń)

Urteil im Unterschlagungsprozeß Kubuszewski.

Am zweiten Verhandlungstage im Prozeß gegen den früheren Beamten des Wojewodschafts-Schiedsgerichts Kubuszewski beschäftigte sich die Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn weiterhin mit der Prüfung aller der Beträge, zu deren Unterschlagung sich der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter nicht für schuldig erklärt hatte. Bei dieser Gelegenheit sagte der Angeklagte aus, daß er sich bei diesen Manipulationen eines falschen Stempels bedient habe. Beim Durchgehen der einzelnen Positionen bekannte er sich schließlich zu weiteren 50 Prozent der ihm in der Anklageschrift vorgeworfenen Veruntreuungen, worauf die Sitzung vertagt wurde.

Am Freitag, dem letzten Verhandlungstage, schritt das Gericht zur Vernehmung der zahlreichen Zeugen, deren Aussagen den Angeklagten schwer belasten. Die Quittungsfälschungen beging Kubuszewski in der Weise, daß er Ziffern hinzuschrieb und sie mit einem falschen Stempel bekräftigte. — Nach einer kurzen Pause und Schließung der Beweisaufnahme kamen der öffentliche Ankläger und der Verteidiger des Angeklagten zu Wort. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf den starken Vertrauensbruch des Angeklagten die Anwendung des höchsten Strafmaßes, worauf der Angeklagte in seinem Schlußwort um Zubilligung mildernder Umstände bat. Sodann erfolgte die Verkündung des Urteils, kraft dessen der Angeklagte der Unterschlagung von 26 974,15 Złoty, der Fälschung von Dokumenten und ihrer Benutzung als authentische für schuldig befunden wurde, wofür er zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren sowie Tragung von 320 Złoty Gerichtskosten verurteilt wurde. Die Untersuchungshaft wird in Anrechnung gebracht. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh 1,16 Meter über Normal, mithin nur 1 Zentimeter weniger als am Vortage. — Schlepper „Wanda I" traf mit zwei Kähnen mit Getreide aus Włocławek ein und Schlepper „Wanda II" machte sich mit einem leeren Kahn nach dort auf den Weg. Der Dampfer „Gdynia" verließ den Winterhafen und legte am Stromkai an. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Danzig machte der Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" hier fahrplanmäßig Aufenthalt. * *

‡ **Überflüssige Illumination.** Den Passanten der Marschall Piłsudski-Brücke und der Allee des 700jährigen Thorn bot sich Sonnabend morgen und vormittag ein eigenartiger Anblick: all die zahlreichen elektrischen Straßenlampen erstrahlten trotz hellen Sonnenscheins in ihrem eigenen Lichte. Wie uns mitgeteilt wird, wurde diese „Konkurrenz" der Sonne gegenüber erst in der 11. Vormittagsstunde eingestellt. * *

‡ **Der „Goldene Sonntag"** brachte als einzigster Geschäftssonntag vor dem Weihnachtsfest solche Menschenmengen auf die Beine, daß in den Hauptstraßen das Vorwärtskommen nur schwer möglich war. Vor den größtenteils sehr geschmackvoll dekorierten und ausgezeichnet beleuchteten Schaufenstern stauten sich die „Sehleute", darunter besonders die Jugend aller Altersstufen. In den meisten Läden war gut zu tun, wenn auch die Umsätze gegen das Vorjahr fast allgemein zurückgeblieben sind. Den Löwenanteil an den Weihnachtseinkäufen trugen die Zuckerwarengeschäfte davon; Konfektion und verwandte Branchen hatten erheblich weniger als im Vorjahre zu tun, was durch die abnorm milde Witterung erklärlich wird. Den ärgsten Reinfall erlebten alle Geschäfte mit Schlittschuhen und Wintersportartikeln, die fast gar nicht gefragt waren, obwohl deren Preise gewaltig zurückgegangen sind. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Auf einer Versammlung des Verbandes deutscher Katholiken** sprach Bezirksleiter Engelberg über das Thema: „Aldendorf, das schlesische Jerusalem". Frl. Thiede gab einen ausführlichen Bericht über die Generalversammlung in Posen. — Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Schlagenthin, veranstaltete in dem Saale der Gastwirtschaft Giersch eine Marienfeier. Die Jungmädchengruppe brachte ein Festspiel sehr eindrucksvoll zu Gehör. Mehrstimmige Chöre, Deklamationen und ein Weihetanz bildeten die übrigen Darbietungen, für die der Jungmädchengruppe und ihrer Leiterin Frl. E. Behrendt Dank und Anerkennung gebührt. +

Eisenbahnschienen als Lagerstätte.

Seemannserleben in Gdingen.

Aus Gdingen wird gemeldet:

Der Matrose Vilka Laine von dem finnischen Dampfer „Daphne" hatte einen vergnügten Abend verlebt und dabei auch dem Alkohol reichlich zugesprochen. Um seinen Rausch auf dem Schiffe auszuschlafen, begab er sich auf den Rückweg. Unterwegs wurden ihm die Glieder jedoch so schwer, daß er sich niederlegte und einschlief, ohne zu beachten, daß harte Eisenbahnschwellen und Schienen sein Lager waren. Sein Schlaf sollte nicht lange dauern, denn ein furchtbarer Schmerz rief den Seemann in die Wirklichkeit zurück. Ein rangierender Zug war auf den Schlafenden gefahren und hatte ihm die Zehen an den Füßen zermalmt.

ch **Berent** (Kościerzyna), 20. Dezember. Der Berenter Weihnachtsmarkt war gut besucht, aber nur mittelmäßig mit Vieh und Pferden beschickt. Man zahlte für Milchkühe 130—220, für Jungvieh 60—100, für Pferde 180—500, Schlachtpferde 40—70, für Schafe 15—22 und für das Paar Ferkel 12—20 Złoty.

Das 50jährige Berufs- und das 40jährige Meisterjubiläum begeht dieser Tage Baumeister und Architekt Theodor Armański aus Berent im 71. Lebensjahre.

In Janin, Kreis Berent, brannte wahrscheinlich durch Funkenflug aus der Lokomobile die Scheune der Sophie Haitke ab. Der Schaden bträgt etwa 7000 Złoty.

Br **Gdingen** (Gdynia), 18. Dezember. In Gdingen fand die Einweihung des neuerbauten Elektrizitätswerks statt.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 20. Dezember. **Auf dem See bei Dzierżążno, Kreis Karthaus, brachen die 10jährigen Knaben Konkol und Staroszczyk beim Schlittenfahren auf der dünnen Eisdecke etwa 40 Meter vom Ufer ab ein und ertranken. Auf die gleiche Weise kamen am Tage vorher die 8jährigen Landwirtssöhne Klemens Pobłocki und Bol. Treder in Mściszewice ums Leben.**

p **Neustadt** (Wejherowo), 20. Dezember. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 1,50—1,90, Butter 1,40—1,50 Złoty. Auf dem Schweinemarkt kaufte man Ferkel für 5—10 Złoty das Stück.

Beim Überleiten der gefüllten Kohlenwaggons am Hafen in Gdingen geriet auf unerklärliche Weise ein finnländischer Matrose unter den Zug, wodurch ihm beide Füße abgeschnitten wurden.

Br **Putzig** (Puck), 21. Dezember. Einbrecher stahlen aus der Fleischerei Stankowski sämtliche Waren, die sich in der Räucherkammer befanden.

V **Zempelburg** (Sępólno), 20. Dezember. Ein Feuer entstand bei dem in der Hallerstraße wohnenden Tarlach, wo durch Überheizen ein in der Nähe des Schornsteins befindlicher Balken in Brand geraten war. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig gelöscht.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten

Weihnachten.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstadt. Christfeier am Donnerstag abends 6 Uhr. Am 1. Weihnachtstag um 10¾ Uhr vorm. Festgottesdienst*, danach Kindergottesdienst. Am 2. Weihnachtstage kein Gottesdienst. Am 3. Feiertage (27. 12. 36) um 10¾ Uhr vorm. Gottesdienst.

St. Georgen-Kirche. Am 1. Weihnachtstage kein Gottesdienst. Am 2. Weihnachtstage um 9 Uhr vorm. Festgottesdienst.

Gurske. Christfeier am Donnerstag um 3 Uhr nachm. Am 1. Weihnachtstage nachm. Festgottesdienst.

Groß Bösendorf. Heilig Abend nachm. 5 Uhr Christnachtfeier. 1. Weihnachtsfeiertag vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst*. Am 2. Weihnachtsfeiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst* in Pensau, nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Sonntag n. Weihnachten nachm. 2 Uhr Versammlung der Jugend.

Leibitsch. 2. Weihnachtstag vorm. ½9 Uhr Gottesdienst*.

Gramtschen. Heiliger Abend abends 6 Uhr Weihnachtsfeier. 1. Weihnachtstag vorm. 11 Uhr Gottesdienst*. Sonntag nach Weihnachten vorm. 11 Uhr Weihnachts-Kindergottesdienst.

Gostkau. Heilig Abend nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier. 1. Weihnachtstag vorm. ½9 Uhr Gottesdienst*.

Rogau. 1. Weihnachtstag nachm. 3 Uhr Gottesdienst*.

Grabowitz. 2. Weihnachtstag vorm. 11 Uhr Gottesdienst*. Sonntag n. Weihnachten vorm. 9 Uhr Weihnachts-Kindergottesdienst.

Culmsee. Heilig Abend nachm. 5 Uhr Christandacht. 1. Feiertag vorm. 8 Uhr Abendmahl, vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Am 2. Feiertag vorm. 8½ Uhr Gottesdienst. Sonntag n. Weihnachten vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Seglein. Am 1. Feiertag nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Lulkau. Am 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Weihnachten.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Am Donnerstag (Heiliger Abend) abends 6 Uhr Pf. Gürtler. 1. Weihnachtstag 6 Uhr Gottesdienst, Pf. Gürtler, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Dieball, nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst. Am 2. Weihnachtstag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfar. Gürtler. Sonntag den 27. Dezember vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Dieball. Einführung der neu- und wiedergewählten Kirchen-Aeltesten und „Vertreter", nachm. 2 Uhr Taubstummengottesdienst.

Rehden. Heilig Abend nachm. 5 Uhr Christvesper. 1. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, 2. Feiertag nachm. 2 Uhr Weihnachtsjugendfeier. Sonntag n. Weihnachten vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Rehwalde. 2. Feiertag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Żyrardów-Problem endgültig beigelegt.

45 Millionen Frank für die französischen Aktien.

Die Polnische Telegraphen-Agentur teilt mit:

In Ausführung des kürzlich zwischen der Polnischen und der Französischen Regierung abgeschlossenen Abkommens fand am 18. Dezember in Paris die Übermittlung von 96 089 Aktien der Żyrardower Werke an polnische Regierungsvertreter statt. Die Aktien, die die Polnische Regierung für 45 Mill. französische Frank erwarb, stellen 64 Prozent des Aktienkapitals der Werke dar.

Im Hinblick auf den obigen Abschluß hat die Gruppe Boussac nunmehr auf sämtliche Ansprüche den Żyrardower Werken gegenüber verzichtet und ihre in der Bilanz der Werke figurierenden Forderungen in Höhe von 10,5 Mill. Złoty annulliert; zugleich sind damit sämtliche Gerichtsklagen der polnischen Aktionärsminderheit, die gegen die französische Gruppe angestrengt worden waren, gegenstandslos geworden.

Auf diese Weise ist die ganze Żyrardower Angelegenheit sowie sämtliche damit verbundenen gerichtlichen Schritte endgültig zur völligen Zufriedenheit beider Regierungen liquidiert worden, die bei ihrem Bestreben, gute Beziehungen zwischen Polen und Frankreich aufrechtzuerhalten, eine derartige Erledigung der Frage als unerläßlich und überaus zweckmäßig angesehen haben.

Die Grundlagen der Einteilung der Ausfuhrkontingente nach Deutschland.

Auf der Versammlung der Export-Komitees beim Obersten Rat des Holzverbandes wurden die **Grundlagen der Einteilung der Exports-Kontingente nach Deutschland** festgelegt. Die Einteilung erfolgt zwischen den Sektionen auf Grund des auf den tatsächlichen Export beruhenden Schlüssels und der auf folgenden Angaben beruht: a) Ausfuhr nach Deutschland in der Zeit zwischen 1926 und 1930 — maßgebend ist die Eisenbahnstatistik, b) die Ausfuhr auf andere Absatzmärkte in den Jahren 1932 bis 1936 — auf Grund von Monatsangaben über den erfolgten Export.

Dieser Schlüssel der Sektionen kann alle drei Monate einer Revision unterliegen. Die Einteilung der Kontingente zwischen den einzelnen Firmen erfolgt nach allgemein verpflichtenden und angenommenen Grundsätzen im Rahmen der jeweiligen Sektionskontingente. Zur Ausfuhr berechtigt sind Firmen: 1. die zumindest vom 1. Januar 1933 Holzexporte nach Deutschland oder nach anderen Ländern tätigten, wobei die Holzausfuhr nach polnischen Häfen zum weiteren Export gleichfalls als Export gilt. 2. Firmen, die jetzt tatsächliche Exportmöglichkeiten besitzen, von den jeweiligen Sektionen die entsprechenden Qualifikationen erhalten und von der deutschen Kommission bestätigt werden. 3. Waldinhaber, die eigene Sägewerke besitzen.

Zu diesem Zweck sollen die Sektionen in **ihrem Bereich** eine Sonderung der Firmen vornehmen, die das **Recht besitzen**, Anträge zu stellen und müssen der deutschen Kommission eine Aufstellung dieser Firmen bis zum 1. Januar zustellen. Firmen, die in dieser Liste keine Aufnahme gefunden haben, besitzen das Recht, bei der deutschen Kommission Berufung einzulegen. Das **Projekt** führt ferner den Grundsatz ein, daß jede Firma in **gegebenem** Zeitabschnit das Recht hat, nur ein bestimmtes Sortiment zuerteilt zu erhalten, wobei die Minimalzuteilung erwähnt wird. Firmen, die in einem Zeitabschnitt bei der Einteilung der Kontingente nicht berücksichtigt wurden, haben das unbedingte Vorrecht im nächsten Zeitabschnitt.

Steigerung der Wollproduktion in Polen.

Wie bereits wiederholt berichtet, wird in den letzten Jahren in Polen im Zusammenhang mit den Bemühungen zur Einschränkung der Rohstoffeinfuhr die Schafzucht besonders gefördert. Die Landwirtschaftskammern haben von der Regierung den Auftrag erhalten, die Wollproduktion besonders zu unterstützen. Der Beimischungszwang von inländischer Wolle für die Textilindustrie hat günstige Ergebnisse gezeitigt. Im vergangenen Jahre konnten auf diese Weise 1,4 Mill. Kg. inländischer Wolle abgesetzt werden. Die Zahl der Schafe ist von 2 802 000 im Jahre 1935 auf 3 020 000 im Jahre 1936 gestiegen. Die Verarbeitung der Schaffelle wird durch die Errichtung von Gerbereikursen unterstützt, ebenso der Verbrauch von Hammelfleisch durch eine entsprechende Propaganda.

Die Gdingener Werft — Eigentum der oberschlesischen Industrie.

Die von der Stadt Gdingen von dem größten bisherigen Aktionär (Danzig) übernommene Gdingener Werft hat jetzt ihren Besitzer endgültig gewechselt. Die Aktien der Werft wurden von der oberschlesischen Schwerindustrie und zwar von der „Interessengemeinschaft", die bereits Anteile an der Werft besaß, übernommen. Damit dürfte das Problem der Gdingener Werft endgültig geregelt worden sein. Die polnische Presse gibt ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Gdingener Werft ganz im Besitz des einheimischen Kapitals übergegangen ist.

Ansteigen der Golddecke der Bank von Danzig. Nach dem Halbmonatsausweis der Bank von Danzig von Mitte Dezember ist, wie unser Danziger Mitarbeiter meldet, wieder ein **Ansteigen der Golddeckung der Danziger Währung** von 71,8 Prozent Ende **November um 2,4 Prozent auf 74,2 Prozent** festzustellen. Der Goldbestand ist unverändert geblieben. Zwar **verringerten sich die deckungsfähigen Devisen** von 489 336 Dz. Gulden **um 420 634 Dz. Gulden** auf 68 702 Gulden, und die **sonstigen Devisen** von 4 403 447 **um** 1 736 922 Dz. Gulden auf 2 666 525 Dz. Gulden. Aber dafür hat auch der **Notenumlauf** von 30 645 820 Dz. Gulden um 1 011 340 Dz. Gulden auf 29 634 480 Dz. Gulden abgenommen, während der **Metallgeldumlauf** von 4 038 813 **um** 288 567 **auf 4 327 380 Dz. Gulden leicht zunahm.** Die **Kreditinanspruchnahme der Notenbank** zeigte eine Zunahme. Während **Wechsel** von 14 799 130 um 958 168 auf 15 757 298 Dz. Gulden anstiegen, gingen die **Lombardforderungen** von 482 761 um 105 450 auf 377 311 Dz. Gulden zurück. **Devisen für Rechnung Dritter stiegen** von 289 425 um 127 019 auf 416 444 Dz. Gulden an. Sonstige fällige Forderungen gingen von 23 847 die auf 15 722 Dz. Gulden zurück. Unter den Passiven gingen die sonstigen täglichen Verbindlichkeiten von 10 964 471 Dz. Gulden um 906 507 auf 10 057 964 Dz. Gulden zurück, während die Verbindlichkeiten in fremder Währung die gleiche Veränderung zeigen wie die Devisen für Rechnung Dritter.

Aufgelöste und gelöschte Danziger Firmen. Wie unser Danziger Mitarbeiter meldet, ist laut Eintragungen in das Handelsregister wiederum eine Reihe Danziger Firmen aufgelöst. Von Amts wegen gelöscht ist die Zweigniederlassung der Berliner Firma „G. u. H. Vermögensverwaltung G. m. b. H.". — Erloschen ist die Firma „Danziger Eier-Einkaufs-G. m. b. H.", ferner die Firma „Gebrüder Aronson G. m. b. H. Fritz Lehmann". Aufgelöst ist die „Polnische Roggenrentenbank A.-G.". Erloschen ist die Firma „Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.". Aufgelöst ist die G. A. Neame u. Co. G. m. b. H.".

Englische Bacon-Export-Kontingente. Wie aus London mitgeteilt wird, hat England für den nächsten Abschnitt, d. h. für die Zeit bis zum 11. Februar 1937, die Bancon-Kontingente festgesetzt. Die Einfuhr aus fremden Staaten (ohne die Dominions) beträgt 616 553 Cwt. wovon auf Polen 49 616 Cwt., also 7,95 Prozent der Gesamteinfuhr entfällt. Dies bedeutet für Polen eine Steigerung von 12 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Firmennachrichten.

v **Culmsee** (Chełmża). Zwangsversteigerung des in Culmsee belegenen und im Grundbuch Culmsee Vorstadt, Blatt 1, Inh. Antoni Feeser aus Culmsee, eingetragenen **Grundstücks (Wohnhaus** mit **Handelsräumen, großer massiver Speicher)** am **17. Februar 1937, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 9.**

Gold, Schulden und Weltwirtschaft.

Gold ist immer noch ein ganz besonderer Stoff. Der liberalistische Glaube, daß eine ausreichende Golddeckung notwendig sei, um eine Währung stabil zu erhalten, ist zwar zerstört. Länder, deren Golddecke außerordentlich knapp wurde — wie z. B. Deutschland — erfreuen sich einer außerordentlichen Währungsstabilität. Andererseits haben die Länder, die die stärksten Goldvorräte der **Welt besitzen — England, Frankreich, USA** — ihre Währungen nicht vor dem Abgleiten schützen können und auch jetzt, nachdem sie Pfund, Frank und Dollar auf einen niedrigeren Goldfuß brachten, garantieren die gewaltigen Goldreserven der Zentralnotenbanken keinen festen Kurs. Die Golddecke in diesen drei **Ländern ist so stark wie nur eben denkbar** — in England beispielsweise sind die Noten zurzeit mit mehr als 100 Prozent in Gold gedeckt — und doch kann man immer wieder Kursschwankungen beobachten, gewiß ein Zeichen dafür, daß die Stabilität der Währung in viel höherem Maße von den Vorgängen des Waren- und Zahlungsverkehrs und von den Kapitalbewegungen von Land zu Land abhängt, als von der Menge der Goldbarren, die vorsorglich in den Kellern der Zentralnoteninstitute aufgestapelt werden

Nun hat die Bank von England, wie der Finanzminister Neville Chamberlain im Unterhause überraschend mitteilte, **für 65 Millionen Pfund Sterling Gold gekauft** und gleichzeitig für 60 Millionen Pfund Sterling Noten aus dem Verkehr gezogen. Dabei handelt es sich um Noten jenes Teiles des englischen Zahlungsumlaufes, der ungedeckt ist und dessen Höhe jeweils durch Gesetz besonders festgesetzt wird. Die plötzliche Maßnahme der Bank von England hat allerhand Kommentare ausgelöst. Man hat dahinter wirtschafts- und kreditpolitische Absichten der Regierung vermutet. Aber es scheint, daß sie lediglich eine Folge der währungspolitischen Abmachungen zwischen England und Frankreich darstellt und im wesentlichen auf eine Übernahme der durch die französische Kapitalflucht verursachten Goldanhäufung im englischen Devisenausgleichsfonds hinausläuft. In diesem Falle würde es sich nur um einen währungstechnischen Buchungsvorgang handeln. Die Bank von England übernimmt das Gold und der Devisenausgleichsfonds bekommt dafür Devisen, die er zur Erfüllung seiner Aufgaben braucht.

*

Auch in Frankreich erörtert man zurzeit das Goldproblem sehr lebhaft. Die Regierung Blum hat seinerzeit in Kenntnis der Tatsache, daß die mißtrauisch gewordenen Sparer und Kapitalisten erhebliche Mengen Goldes gehortet haben, durch Gesetz die **Goldablieferungspflicht** verfügt. Sie scheint damit nicht übermäßig viel Erfolg gehabt zu haben und sie scheut wohl davor zurück, jetzt die Strafvorschriften des Gesetzes anzuwenden. Die Goldbesitzer sind namentlich deshalb spröde geblieben, weil ihnen für die Abgabe ihrer Goldbestände ein Kurs geboten wurde, der erheblich unter pari liegt. Nun ist ein Gesetz eingebracht worden, das die Frist für die Goldablieferung verlängern soll. Es ist im Augenblick vom Senat noch nicht verabschiedet. Gleichzeitig aber hält man den Goldbesitzern eine Lockspeise hin. Das Ministerium hat sich genötigt gesehen, eine **große Rüstungsanleihe aufzulegen**, für die die Zeichnungen am 17. Dezember begonnen haben. Goldmünzen und Goldbarren sollen bei der Einzahlung für diese Anleihe nun aber nicht zum offiziellen Goldeinlösungskurs, sondern zum vollen Weltmarktpreis angerechnet werden. Damit hofft man zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: das Gold aus den Horten herauszulocken und den Erfolg der Anleihe sicherzustellen. Die letzte Anleihe der französischen Republik war bekanntlich ein ausgesprochener Mißerfolg. In Erwartung der Ergebnisse hat Paris die Verhandlungen mit USA über eine Dollaranleihe zunächst einmal unterbrochen. Man hofft auch so zum Ziel zu kommen.

*

Das Deutsche Reich hat eben die Zeichnungen für die **neue Konsolidierungsanleihe** abgeschlossen. Das Ergebnis ist überaus günstig. Die am freien Markt aufgelegte Summe ist um etwa 25 Prozent überzeichnet worden, und um die Anleihe nach Möglichkeit voll zuteilen zu können, hat man sich daher entschlossen, den ursprünglich auf 500 Millionen RM. angesetzten Anleihebetrag um 100 Millionen auf insgesamt 600 Millionen RM. zu erhöhen. Namentlich in den letzten Tagen der Zeichnungsfrist sind von seiten des Sparerpublikums ungewöhnlich große Anmeldungen erfolgt.

*

Am 15. Dezember ist wieder einmal die Frage der durch die Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten an die alliierten Mächte des Weltkrieges entstandenen **Kriegsschulden akut** geworden. Bekanntlich zahlt seit Jahren schon keiner der in Betracht kommenden Staaten die Tilgungsraten mehr. Nur das kleine Finnland trägt seine Schuld pünktlich und gewissenhaft ab. Im übrigen hat sich auch in diesem Jahre am 15. Dezember das übliche Spiel wiederholt: Das Schatzamt der Vereinigten Staaten verschickt die Zahlungsaufforderung, die Schuldnermächte aber ließen die nun schon zur Regel gewordene bedauernde Antwort nach Washington abgehen. Interessant ist der Wortlaut des französischen Schreibens. Mit Bezug auf die von amerikanischer Seite geäußerte Bereitwilligkeit, französische Vorschläge zur Regelung der Schuldenfrage entgegenzunehmen, erklärt die Französische Regierung, sie wünsche keine Verpflichtungen zu übernehmen, die sie später nicht erfüllen könne. Die schwere Wirtschaftskrise, die Frankreich durchmache, und der gegenwärtige Zustand der Weltwirtschaftsbeziehungen gestatteten der Französischen Regierung noch nicht, Vorschläge zu unterbreiten. Im weiteren Text findet sich dann der schöne, auf die amerikanische Mentalität berechnete Satz, die Französische Regierung hoffe, daß „der Sieg der demokratischen These", die sie durch Beschränkung der Rüstungen zu unterstützen sich bemühe, es ihr gestatten würde, Verhandlungen über eine annehmbare Regelung zu eröffnen.

*

Die wirkliche Ursache für das Nichtfunktionieren der Schuldenregelung liegt natürlich in der durch den Krieg und die Friedensverträge verschuldeten Zerstörung der normalen weltwirtschaftlichen Beziehungen. Botschafter von Ribbentrop hat soeben in der Rede, die er in London vor der Anglo-German Fellowship hielt, auch sehr eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, für die Wiederherstellung dieser Beziehungen zu sorgen, und er hat dabei auf ein Deutschland im besonderen Maße interessierendes Teilproblem hingewiesen, indem er sich bemühte, bei den Engländern Verständnis dafür zu werben, daß **Deutschland durch Rückgabe von Kolonialbesitz wieder eine Rohstoffbasis** bekommen müsse. Die Verlagerung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts wirkt sich für Deutschland ja vor allem dahin aus, daß es für seine hochentwickelte Industrie angesichts der Erschwerungen, die seinem Fabrikatexport entgegenstehen, nicht genügend Rohstoffe kaufen kann. Diese Schwierigkeiten würden wesentlich gemildert sein, wenn es Rohstoffe innerhalb des eigenen Währungsbereiches, also in eigenen Kolonien, zu gewinnen vermöchte.

Die Produktion der polnischen Stickstoffwerke.

Aus dem Geschäftsbericht der Vereinigten Stickstoffwerke in Mościce und Chorzów geht hervor, daß im Geschäftsjahr 1935/36 die Produktionsfähigkeit des Werkes in Mościce zu 67 Prozent und des Werkes Chorzów zu 40 Prozent ausgenutzt wurde. Der Unterschied der Ausnutzung zwischen den beiden Werken beruht darauf, daß in Chorzów die Produktion sich ausschließlich auf die Kalciumöfen stützt, die nur bei sehr guter Konjunktur voll ausgenutzt werden können.

Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, haben die beiden Werke von wichtigen Produkten nachstehende Mengen erzeugt: Kalciumcyanamid 28 101 To., Ammoniumsulfat 22 994 To., Kalciumnitrat 38 551 To., Superthomasmehl 16 Prozent 22 275 To., Karbid 8999 To., Ammoniumnitrat 2879 To., Kaliumnitrat 746 To., Natriumnitrat 1894 To., Salmiak, raffiniert 1458 To., Salmiak, 146 To., kohlensaures Ammonium 528 To., Natriumnitrit 283 To. Bei Umrechnung auf reinen Stickstoff und Phosphorsäure betrug die Produktion von Stickstoff in Kunstdüngern 19 871 To., von Stickstoff in chemischen Erzeugnissen 2807 To. und von Phosphorsäure im Superthomasmehl 5430 To. Im Verhältnis zum Vorjahr ist die Stickstoffdüngeproduktion um 3,9 Prozent geringer gewesen, die chemischen Stickstoffverbindungen wurden jedoch um 3,4 Prozent, Supterthomasmehl um 10 Prozent und Karbid um 46,8 Prozent mehr erzeugt, als im Vorjahr. Der rohe Reingewinn der Werke bezifferte sich auf 5 Mill. Złoty, von denen über 4 Mill. Złoty für Abschreibungen verwendet wurden und überdies als Reingewinn 700 000 Złoty verbucht wurden.

Polnisch-rumänische Verrechnungsverhandlungen in Warschau.

Am 16. d. M. ist in Warschau eine rumänische Handelsabordnung eingetroffen, um mit dem zuständigen polnischen Ausschuß im Sinne der Vereinbarungen des polnisch-rumänischen Wirtschaftsabkommens vom Oktober d. J. die laufenden Fragen der Ein- und Ausfuhr zu besprechen und einen entsprechenden Ein- und Ausfuhrplan aufzustellen. Diese Kommission soll, ähnlich den Ausschüssen im deutsch-polnischen Handelsverkehr, von Zeit zu Zeit zusammentreten und die sich aus der Durchführung des polnisch-rumänischen Wirtschaftsabkommens ergebenden Fragen regeln. Darüber hinaus wird der Ausschuß auch verschiedene Einzelheiten des Verrechnungsverkehrs erörtern und regeln.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 19. Dezember. **Amtl. Devisenkurse. Newyork** 2,488—2,492, **London** 12,215—12,245, **Holland** 136,19—136,47, **Norwegen** 61,40 bis 61,52, **Schweden** 62,98—63,10, **Belgien** 42,08—42,16, **Italien** 13,09 bis 13,11 **Frankreich** 11,62—11,64, **Schweiz** 57,19—57,31, **Prag** 8,726 bis 8,744, **Wien** 48,95—49,05, **Danzig** 47,04—47,14, **Warschau** —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28 Zł., dto. kl. Scheine 5,27½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,97 Zł., 100 Schweizer Frank 121,40 Zł., 100 französische Frank 24,70 Zł., 100 deutsche Reichsmark 118,00, in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,50 Zł. 100 österreich. Schillinge 95,00 Zł., holländischer Gulden 289,70 Zł., belgisch Belgas 89,40 Zł., ital. Lire 24,60 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	24.50—24.75
Roggen, ges., trocken	20.50—20.75
Braugerste	23.50—25.50
Gerste 700-715 g/l.	22.25—23.00
Gerste 667-676 g/l.	21.00—21.25
Gerste 630-640 g/l.	20.00—20.25
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	29.00—29.25
Roggenmehl I 0-50%	29.75—30.00
„ 0-65%	28.00—28.50
Roggenmehl II 50-65%	20.75—21.25
Rogg.-Nachm. 65%	19.00—19.50
Weizenmehl I A 0-20%	40.25—41.25
„ A 0-45%	39.25—39.75
„ B 0-55%	37.75—38.25
„ C 0-60%	37.25—37.75
„ D 0-65%	36.25—36.75
„ II A 20-55%	35.25—35.75
„ B 20-65%	34.50—35.00
„ D 45-65%	31.50—32.50
„ F 55-65%	27.50—28.50
„ G 60-65%	—.—
„ III A 65-70%	21.00—22.00
„ B 70-75%	18.00—19.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie, mittelg.	12.25—13.00
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75
Gerstenkleie	13.75—15.00
Winterraps	45.00—46.00

Leinsamen	42.00—45.00
blauer Mohn	60.00—64.00
gelbe Lupinen	—.—
blaue Lupinen	—.—
Seradella	—.—
Weißklee	90.00—120.00
Rotklee 95-97% ger.	110.00—120.00
Rotklee, roh	90.00—105.00
Senf	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Peluschken	—.—
Wicken	—.—
Weizenstroh, lose	2.30—2.55
Weizenstroh, gepr.	2.80—3.05
Roggenstroh, lose	2.40—2.65
Roggenstroh, gepr.	3.15—3.40
Haferstroh, lose	2.65—2.90
Haferstroh, gepreßt	3.15—3.40
Gerstenstroh, lose	2.30—2.55
Gerstenstroh, gepr.	2.80—3.05
Heu, lose	4.50—5.00
Heu, gepreßt	5.15—5.65
Netzeheu lose	5.40—5.90
Netzeheu, gepreßt	6.40—6.90
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.50—16.75
Sonnenblumenkuchen 42—43%	22.00—23.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoff. p. kg%	20½ gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2166,4 to, davon 780 to **Roggen,** 108 to Weizen, 320 to Gerste, 60 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit **Weizen** 737,5 g/l. (125,2 f. h.) **zulässig 3% Unreinigkeit.** Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht. Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit. Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	22.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	16.30			

Richtpreise:

Roggen	21.00—21.25
Standardweizen	25.00—25.25
a) Braugerste	24.25—25.25
b) Einheitsgerste	—.—
c) Gerste 661-667 g/l.	21.75—22.25
d) „ 643-669 g/l.	21.50—21.75
e) „ 620,5-626,5 g/l.	20.50—20.75
Hafer	16.50—16.75
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—
Roggenm. I 0-50%	32.50—33.00
„ I 0-65%	31.00—31.50
Roggenm. II 50-65%	24.75—25.50
Roggen-nachmehl 0-95%	24.50—25.25
„ über 65%	—.—
Weiz.-Ausz. I 0-20%	41.75—43.25
Weizenm. I A 0-45%	40.75—41.25
„ I B 0-55%	40.00—40.50
„ I C 0-60%	39.25—39.75
„ I D 0-65%	38.50—39.00
„ II A 20-55%	34.25—35.25
„ II B 20-65%	33.75—34.75
„ II C 45-55%	32.75—33.75
„ II D 45-65%	32.00—33.00
„ II E 55-60%	30.75—31.75
„ II F 55-65%	27.75—28.25
„ II G 60-65%	26.75—27.25
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	29.75—30.25
Roggenkleie	13.75—14.00
Weizenkleie, fein	13.00—13.50

Weizenkleie, mittelg.	12.75—13.25
Weizenkleie, grob	13.75—14.00
Gerstenkleie	14.75—15.25
Winterraps	45.00—46.00
Rübsen	41.50—43.50
blauer Mohn	62.00—65.00
Senf	28.00—30.00
Leinsamen	39.00—42.00
Peluschken	19.50—20.50
Wicken	18.00—19.00
Seradella	16.00—18.00
Felderbsen	20.00—21.00
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Folgererbsen	21.00—24.00
blaue Lupinen	10.00—11.00
gelbe Lupinen	12.50—13.50
Gelbklee, enthülst	—.—
Weißklee, unger.	90.00—125.00
Rotklee, unger.	90.00—110.00
Rotklee 97% ger.	115.00—130.00
Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
Speisekartoffeln n.Not.	3.00—3.50
Fabrikkartoff. p. kg%	fr.Fbr. 20 gr
Kartoffelflocken	16.00—16.50
Leinkuchen	21.00—21.50
Rapskuchen	17.00—17.50
Sonnenblumenkuch. 42-45%	21.50—22.50
Kokoskuchen	—.—
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Netzeheu, lose	4.00—5.00

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl stetig, Gerste und Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	374 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	193 to
Weizen	107 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	57 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	1 to
a) Einheitsgerste	512 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	7½ to	blaue Lupinen	— to
c) Samme- „	to	Senf	— to	Rübsen	— to
Roggenmehl	51 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	11 to
Weizenmehl	96 to	Seradella	2½ to	Gemenge	20 to
Viktoriaerbsen	60 to	Leinkuchen	— to	Hanfsamen	— to
Felderbsen	3 to	Rapskuchen	— to	Buchweizen	15 to
Folger-Erbsen	23 to	Malzkeime	— to	Pferdebohnen	— to
Roggenkleie	95 to	Mais	— to	Weißbohnen	— to
Weizenkleie	85 to	Sojaschrot	— to		

Gesamtangebot 1846 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 296.

Bromberg, Dienstag, den 22. Dezember 1936.

Ermordete der Bürgermeister den Pfarrer von Pöchlarn?

Ein Verbrechen, wie man es in Österreich noch nie erlebte, findet jetzt seine sensationelle Aufklärung. In der Nacht zum 1. Dezember waren in der Stadt Pöchlarn an der Donau in Niederösterreich der dortige Pfarrer, Geistlicher Rat Wiesmüller, und dessen Schwester Leopoldine ermordet worden. Die sofort in Angriff genommenen polizeilichen Untersuchungen verfolgten eine große Zahl verdächtiger Spuren, die sich aber immer wieder als falsch herausstellten. Nur eine Beschuldigung, die sofort von der Bevölkerung der Stadt Pöchlarn ausgesprochen worden war, und an deren Stichhaltigkeit man an oberster Stelle anfänglich nicht glauben wollte, erwies sich schließlich als aussichtsreich. Nachdem beinahe drei Wochen lang der Name des Beschuldigten in der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden durfte, hat nun auch die Polizei die Publizierung zugelassen. Sie hat dennoch in den weitesten Kreisen höchlichst überrascht. Als mutmaßlicher Mörder des Pfarrers und seiner Schwester kommt nämlich nach genauester Überprüfung aller Indizien kein anderer in Betracht als der Bürgermeister der Stadt Pöchlarn selbst, Julius Kotzinger.

Kotzinger hatte mit Pfarrer Wiesmüller wegen der Führung des vaterländischen Kurses mehrere schwere Auseinandersetzungen, wobei der Pfarrer eine immer noch stärker betonte österreichische Richtung verlangte und für sich die Kontrolle über die Wirksamkeit der verschiedenen Fürsorgeaktionen ausbedungen haben soll.

Ein solcher Streit, der tatsächlich zwischen dem Bürgermeister und dem Pfarrer kurz vor dessen Ermordung stattfand, dürfte auch der letzte Anlaß dazu gewesen sein, daß der Bürgermeister den Pfarrer entweder selbst ermordete oder ermorden ließ. Daß man auch die Schwester des Pfarrers tötete, hatte seinen Grund wohl darin, um ein Bekanntwerden der Tat unmöglich zu machen. Kotzinger wußte aber nicht, daß seit einigen Tagen im Pfarrhaus noch eine dritte Person anwesend war, eine neue eingestellte Pfarrmagd, die den Streit hörte und deren Angaben nun als wesentlichstes Belastungsmoment bei der Verhandlung gegen Kotzinger mitsprechen.

Die Pfarrmagd Aloisia Haslinger sagte aus, daß Kotzinger der letzte Besucher bei Pfarrer Wiesmüller war, daß sie am kritischen Abend im Hause des Pfarrherrn den Bürgermeister laut sprechen gehört habe und daß kurz darauf im Vorraum ein Geräusch vernehmbar war, das sich so anhörte, als wäre ein Kohlenkübel umgeworfen worden. Gleich darauf verstummten die Stimmen und wenige Augenblicke später hörte sie neuerlich ein erregtes Gespräch, wobei sie die Stimmen Kotzingers und der Schwester des Pfarrherrn, Leopoldine Wiesmüller, erkannt zu haben glaubte. Auch dieses Gespräch wurde mit einem Geräusch beendet, das sich so anhörte, als wäre ein Kübel umgefallen. Nachher war vollkommene Ruhe.

Die Gerichtsmediziner erklärten, daß das Zerbrechen von Schädelknochen ein ähnliches Geräusch verursacht, wie es von der Haslinger geschildert wurde. Die beiden Opfer sind durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf getötet worden.

Als man die neuerlichen Angaben der Hausgehilfin dem Bürgermeister Kotzinger vorhielt, gab er wohl zu, mit dem Pfarrer gesprochen zu haben, bestritt aber, irgend etwas unternommen zu haben, das solche Geräusche, wie sie das Mädchen gehört hat, hätte hervorrufen können. Es wurden dann eingehende Hörproben im Hause vorgenommen, die die Angaben der Hausgehilfin vollauf bestätigten.

Es wurde noch ein wichtiger Umstand festgestellt: Kotzinger hat von der Anwesenheit des Mädchens im Hause nichts gewußt. Er dürfte geglaubt haben, daß er sich mit dem Pfarrer und dessen Schwester allein im Hause befand.

Die Polizei betont ausdrücklich, daß ein Schuldbeweis für die Täterschaft Kotzingers noch nicht vorliege, die Verdachtsmomente aber nicht zu entkräften seien, so daß der Bürgermeister in Haft genommen werden mußte. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Fall nicht vor das Standgericht gelangt, sondern vor den ordentlichen Gerichten verhandelt werden wird.

Ein Drittel Madrids vernichtet?

Die spanische Hauptstadt soll evakuiert werden!

Einer Reuter-Meldung zufolge haben die britischen Parlamentsmitglieder, die eine Reise nach Madrid unternommen hatten, einen Bericht über ihre Erfahrungen veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, daß General Franco vor Madrid über 20 000 bis 25 000 Mann, die Regierung aber über 80 000 bis 200 000 Mann verfügt. Die Zahl der Zivil- und Kriegsgefangenen in Madrid betrage gegenwärtig etwa 14 000. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge seien etwa 1000 verdächtige Personen erschossen worden. **Ein Drittel der Häuser in Madrid sei durch die Fliegerbomben zerstört oder beschädigt worden.** Die Delegation stellte auch fest, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch Stickgasbomben verwendet wurden. **Schließlich wird in dem Bericht die Evakuierung Madrids verlangt, bei der die neutralen Mächte mitwirken würden.**

Die englischen Parlamentarier, die der konservativen, liberalen und sozialistischen Partei des Unterhauses angehören, geben der Erwartung Ausdruck, daß die Rote Regierung Caballero jetzt ihr Möglichstes tue, eine Wiederholung der bedauerlichen Ausschreitungen zu vermeiden. Ausführlich wird über die **unerhörten Zustände in den Gefängnissen** berichtet. Die Zahl der politischen Gefangenen habe seit Ausbruch der Feindseligkeiten in einem kaum glaubhaften Ausmaß zugenommen. **Nach zuverlässiger Schätzung seien rund 14 000 Angehörige rechtspolitischer Organisationen und Parteien verhaftet. Bei der Überweisung aus Madrid in die Provinzgefängnisse sei es vielfach vorgekommen, daß die Gefangenen niemals ihren Bestimmungsort wirklich erreicht haben. Es werden andere Fälle berichtet, in denen politische Gefangene nach ihrer Freilassung erschossen wurden. In der Zeit zwischen 15. August und Ende November haben Tausende von entlassenen Häftlingen auf diese Weise ihr Leben verloren.** Die politischen Gefangenen haben im Gespräch mit den Abgeordneten über ungerechtfertigte Härten in ihrer Behandlung Klage geführt und eine Freilassung aus dem Gefängnis vor dem Einzug Francos in Madrid als ihre schlimmste Befürchtung geäußert.

Eden stellt einen ungeheuren Umfang der Hinrichtungen fest.

In Beantwortung einer Reihe von Anfragen über die Vorgänge in Spanien erklärte **Außenminister Eden** am Freitag im Unterhaus, daß im Laufe der vergangenen Wochen kein einziges englisches Schiff von spanischen Kriegsschiffen angehalten wurde. Die Englische Regierung habe auch keine Kenntnis von irgendeinem Abkommen zwischen den spanischen und englischen Kommunisten, betreffend irgendwelche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung. Er sei nicht in der Lage, dem Unterhaus einen Bericht über die Greueltaten zu erstatten, die von den beiden kämpfenden Parteien in Spanien begangen wurden, weil die vorliegenden Informationen naturgemäß nur schwer zu kontrollieren seien. Er sei aber über gewisse Tatsachen informiert, die leider nicht geleugnet werden könnten, aus denen hervorgehe, **daß insbesondere die Hinrichtungen auf beiden Seiten einen geradezu ungeheuren Umfang angenommen hätten.**

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Navalcarnero, daß dichter Nebel die Operationen an der Madrider Front zurzeit verhindert. Durch die ungünstige Witterung sei auch der geplante Vorstoß der Nationalisten über das von ihnen eroberte Boadilla del Monte hinaus nach Maja da Honda unterblieben. In Boadilla seien **die Straßen buchstäblich mit Toten besät.** In den Gärten des Schlosses des Herzogs von Huesca, um die heftig gekämpft wurde und die schließlich durch einen Bajonettangriff der Legionäre eingenommen wurden, wurden allein 300 Tote der Regierungstruppen gezählt.

General de Llano spricht über die Lage.

Enttäuschung unter den roten Freiwilligen. Madrid in schwerem Artilleriefeuer.

Paris, 19. Dezember. (Eigene Meldung) General Queipo de Llano erklärte am Freitag abend im Sender von Sevilla, daß die meisten im Verlauf der letzten Kämpfe gefangen genommenen Roten sich in vollkommen verhungertem Zustande befunden haben. Man habe ferner bei ihnen Banknoten gefunden, auf denen eine Unterschrift fehlte und die infolgedessen ungültig waren. General de Llano erstattete sodann Bericht über verschiedene finanzielle Zuschüsse die die Nationalisten von privater Seite erhalten haben und kritisierte in diesem Zusammenhang sehr scharf das Verhalten gewisser reicher Familien, die nur geringfügige Beträge für die Soldaten gespendet hätten, die für die Erhaltung ihres Besitzes kämpften. Früher oder später, so erklärte der General, werde man dieser Haltung Rechnung tragen müssen.

Die Ausführungen General Queipo de Llanos werden in bestimmter Hinsicht von dem Sonderberichterstatter des „Jour" bestätigt. Seinem Bericht zufolge haben zahlreiche belgische Freiwillige der internationalen roten Division in der Belgischen Botschaft in Madrid Zuflucht gesucht und

sich geweigert, an die Front zurückzukehren.

Die belgischen Marxisten erklärten, daß sie von den bolschewistischen Machthabern in gemeinster Weise getäuscht worden seien. Kein einziges Versprechen sei von den Roten eingehalten worden. Die Freiwilligen glaubten, große Vorräte von Kriegsmaterial vorzufinden. Man habe ihnen ferner eine regelmäßige und ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln und Munition versprochen. Seit ihrem Eintreffen in den ersten Verteidigungslinien seien sie jedoch niemals abgelöst worden und hätten schwer unter Hunger und Kälte zu leiden. Die Truppen General Francos seien den roten Horden in jeder Hinsicht überlegen.

Enttäuscht und verbittert fordern die belgischen Freiwilligen ihre Rückbeförderung in die Heimat.

Vorbereitung des entscheidenden Angriffs.

An der Madrider Front hat am Freitag gegen 21 Uhr ganz plötzlich ein schweres Artilleriefeuer eingesetzt, worauf man auf die Vorbereitung eines neuen entscheidenden Angriffs der nationalen Truppen schließt. Die roten Verteidiger von Madrid können dieses Feuer nicht erwidern, da fast undurchdringlicher Nebel jede Möglichkeit nimmt, den Standort der nationalen Batterien auch nur annähernd zu bestimmen. In einem Madrider Bericht heißt es:

daß diese Beschießung die schwerste sei, die man seit zehn Tagen erlebt habe.

Alle anderen militärischen Operationen sind augenblicklich unmöglich, die Stadt liegt in einem undurchdringlichen Nebelschleier, die Sicht ist kaum zehn Meter, und die Kraftwagen in den Straßen von Madrid können nur im Fußgängertempo fahren.

Schießerei zwischen Kommunisten und Anarchisten

Die Lage in dem vom roten Terror besetzten Spanien spitzt sich von Tag zu Tag zu. Nach Mitteilung des nationalen Senders ist es jetzt in Valencia nach Schluß einer politischen Kundgebung zwischen Kommunisten und Anarchisten zu einer schweren Schießerei gekommen, bei der ein Teilnehmer getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Der Anlaß zu dieser Auseinandersetzung war darin zu suchen, daß Kommunisten nach der Kundgebung

Hochrufe auf Sowjetrußland

ausbrachten, die die Anarchisten mit dem Ruf „Es lebe das freie Spanien!" beantworteten. Die vorgesehene Übersiedlung der roten Machthaber von Valencia nach Cartagena hat zum Teil ebenfalls ihren Grund in den schweren Meinungsverschiedenheiten, die sich in der letzten Zeit immer mehr zwischen Anarchisten und Kommunisten bemerkbar machen. Largo Caballero ist zum Beispiel in der letzten Zeit von seinen „Volksfrontkameraden" des öfteren mit dem Tode bedroht worden.

Ungewisse Lage der Roten.

Wie unsicher und ungewiß die Lage von den Roten angesehen wird, und wie bei manchen vielleicht auch mehr und mehr sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß sie von den jüdischen sowjetrussischen Machthabern, die aus Moskau entsandt sind, irregeleitet und mißbraucht werden, geht aus einer Meldung aus Barcelona hervor. „Hohe sowjetrussische Gäste" wurden in einem eleganten Auto, das ihnen von den roten Anführern zur Verfügung gestellt war, durch die Stadt gefahren. Eine Gruppe roter Milizen war über das Erscheinen und die unbekümmerte Haltung dieser „Gäste", die so gar nicht in das schwer vom Schicksal geprüfte Barcelona paßten, so erbittert, daß sie die Insassen des Wagens unter Feuer nahmen.

Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem die „Leibwache" der Sowjets unbekümmert in die Menge schoß und fünf Arbeiter tötete.

Um den zunehmenden anarchistisch-syndikalistischen Machtansprüchen entgegenzutreten und ihrer Propaganda entgegenzuwirken, veröffentlicht die Kommunistische Partei in Madrid ein Manifest, das die glänzende Organisation und die beispiellose Tapferkeit(!) ihrer „Anhänger" verherrlicht. In diesem Manifest heißt es weiter, daß nur der Kommunismus das Schicksal Spaniens gestalten könne.

Seltsame „Heilige" aus Amerika.

Große Razzia gegen eine Sekte der „Zitternden" in Rom.

Die römische Polizei hat sich in letzter Zeit mit einer geheimnisvollen Sekte, die sich die „Sekte der Zitternden" nannte, gründlich beschäftigt. Die Anhänger dieser mittelalterlich düster anmutenden Riten, die sich auch den Namen der „Pentecostieri" (Pfingstjünger) beilegten, haben schon seit langem in der Ewigen Stadt Zusammenkünfte gehabt. Doch erst in der letzten Zeit nahm ihr Treiben ein solches Ausmaß an, daß die Behörden eine energische Aktion gegen die sich mit epidemischer Schnelligkeit ausbreitende Sekte einleiteten.

Die Sekte dürfte aus Amerika stammen. Als Gründer wird eine mysteriöse Persönlichkeit namens Carto H. Parham genannt. Die Gemeinschaft suchte sich ihre Proselyten hauptsächlich in den Kreisen des einfachen Volkes, das durch mündliche Propaganda und durch Geldspenden gewonnen wurde. Die religiösen Feiern wurden bei wohlhabenderen Mitgliedern abgehalten, die über einen entsprechend großen Raum verfügten.

Ein Augenzeuge, der als Gast zu einer solchen Feier mitgenommen wurde, schilderte seine Erlebnisse bei den „Pentecostieri" folgendermaßen: Er wurde in ein großes, geräumtes Zimmer geführt, in dem sich etwa dreißig Personen jeden Alters, unter ihnen sogar kleine Kinder, befanden. Die Zeremonie begann mit der Predigt eines dunkel gekleideten Mannes, der eine ziemlich verworrene Ansprache hielt. Dann begannen die „Pentecostieri" auf den Knien mit lauter Stimme zu beten. Der anfangs eintönige Chor wurde bald von Schluchzen und Seufzen unterbrochen, und allmählich begannen die Sektierer konvulsivisch an allen Gliedern zu zittern, mit den Köpfen gegen die Wand zu schlagen und schließlich auf dem Höhepunkt der Raserei einander mit spitzen Gegenständen Verletzungen zuzufügen. So beobachtete der entsetzte Zuschauer, wie einer der Anwesenden einem andern mit einer Schere die Wange durchstach.

Nachdem die Polizei diesen Zusammenkünften in Privathäusern einen Riegel vorgeschoben hatte, war dadurch die Sekte noch lange nicht zum Verschwinden gebracht. Ihre Anhänger versammelten sich nun nachts im Freien an einsamen Plätzen und setzten ihre Werbearbeit fort. Es entspann sich eine langwierige Verfolgung mit einer Reihe von Verhaftungen führender Mitglieder der „Pentecostieri". Immer neue Schlupfwinkel der Sekte wurden aufgestöbert, und nur durch einen Zufall gelang es der Behörde endlich, auch den letzten Zufluchtsort der „Zitternden zu entdecken. Es war dies eine geräumige Felsenhöhle in einem alten Steinbruch in der Campagna, zu der sich die Sektierer heimlich bei Sonnenuntergang begaben. Ein Hirtenmädchen beobachtete sie und benachrichtigte die Polizei, die die Versammlung mitten im besten Zittern überraschte und die meisten Teilnehmer verhaftete.

Verschollene Millionen.

Die verlorenen Schätze des Grafen Jakob Potocki.

Vor einem Jahr beschäftigte der Skandal um die Potocki-Stiftung die polnische Öffentlichkeit. Graf Jakob Potocki, einer der reichsten Magnaten Polens, hatte testamentarisch einen Fonds für kulturelle Zwecke gegründet. Das Testament besagte, daß dem Fonds alles zugeschlagen werden sollte, was sich im Hause des Grafen in Helenów befinde. Kurz vor seinem Tode erstattete der Graf Anzeige gegen seinen Verwalter Rosenberg, den er großer Unterschlagungen bezichtigte. Die Untersuchung wurde dadurch erschwert, daß der Graf wenige Tage darauf starb. Der Untersuchungsrichter wurde zu spät benachrichtigt, so daß Rosenberg und seine Mithelfer Zeit hatten, Dokumente und Wertsachen beiseite zu schaffen. Die amtliche Versiegelung der Hinterlassenschaft erfolgte sogar erst einige Wochen später. Nun soll Graf Potocki, der in den letzten Jahren zum Sonderling geworden war, in seinem Hause ungeheuere Werte aufbewahrt haben. Auf diese Schätze erheben sowohl die Potocki-Stiftung als auch die Familie des Ver-

storbenen Anspruch. Freilich wußte keine der beiden Parteien genau, wie groß die angeblichen Schätze waren, die nach dem Tode des Grafen spurlos verschwunden sind.

Die Familie des Grafen hat inzwischen Nachforschungen angestellt und jetzt bei Gericht eine Untersuchung in der Angelegenheit beantragt. Nach ihren Angaben soll Graf Potocki in seinem Wohnsitz eine Menge Juwelen und Bargeld in hohen Noten aufbewahrt haben. Der Wert der Juwelen soll vor Jahren auf vier Millionen Frank geschätzt worden sein. Außerdem soll Potocki Goldbarren besessen haben, deren Wert mit 600 000 Pfund, das wären etwa 16 Millionen Złoty, angegeben wird. Die Goldbarren soll Graf Potocki noch in der zaristischen Zeit durch einen Freund, der hoher russischer Diplomat war, nach London geschafft und dort deponiert haben. Die Untersuchung des Falls ist dadurch besonders erschwert, daß Graf Potocki in seinem Testament keine Aufzählung seiner Vermögensbestände gab. Die Londoner Banken aber weigern sich unter Berufung auf das Bankgeheimnis, dem Vertreter der Stiftung oder auch der Familie des Verstorbenen Aufklärungen zu geben. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß Graf Potocki im Besitz ungeheuerer Schätze war. Der Diener des Grafen sagte aus, daß dieser in seinem Schlafzimmer ganze Pakete von Banknoten verschiedener Währung aufbewahrt habe. Vor dem Schlafengehen habe er das Geld des öfteren gezählt. Auch der Untersuchungsrichter hat einige Juwelen gesehen, die dann verschwunden sind, später aber wieder auftauchten. Unter diesen Umständen entstand der Verdacht, daß nach dem Tode des Grafen ein Teil des Vermögens von irgend jemandem in Besitz genommen worden sei, und dieser Verdacht verursachte die Einleitung von Ermittlungen.

Augenblicklich fehlen nähere Einzelheiten über die Aktion und die konkreten Ergebnisse werden noch geheimgehalten. Die polnische Presse nimmt an, daß das Geheimnis der verschwundenen Schätze des verstorbenen Grafen früher aufgedeckt werden wird, als dies anfangs den Anschein hatte. Wir dürften also bald in der Lage sein, über den Fortgang dieses Kriminalromans der Wirklichkeit weiteres zu berichten.

Für die Freiheit der Volksgruppen-Kultur!

Unglaubliche litauische Methoden.

Sejminterpellation an den polnischen Außenminister.

Im Laufe der letzten Vollsitzung des Sejm wurde eine Interpellation an die Adresse des polnischen Außenministers schriftlich niedergelegt, die sich gegen gewisse der **polnischen Minderheit in Litauen** gegenüber angewandte Methoden der Litauischen Regierung wendet. In dem Schriftstück heißt es u. a.:

Die litauischen Behörden haben eine Verfügung erlassen, durch welche die polnischen Zeitungen in Kowno gezwungen werden, die ihnen durch die Regierung eingesandten Erklärungen ohne Kommentar und Kritik, ja ohne Angabe zu veröffentlichen, daß sie auf Verlangen der Regierung gedruckt werden. Der in Kowno erscheinende „Dzień Polski“ wurde am 9. Dezember d. J. gezwungen, ein von Amts wegen ihm zugesandtes Communiqué zu veröffentlichen, das Erklärungen des Vorsitzenden des Verbandes zur Befreiung Wilnas, Dr. A. Juszko, enthält. Aus dieser Verlautbarung des „Dzień Polski“ erfährt die polnische Bevölkerung Litauens, daß diese von Freude darüber durchdrungen sei, daß man die polnischen Kinder in Litauen nötigt, zu Hause litauisch zu singen, zu beten und sich zu unterhalten. Sie erfährt, es sei nicht wahr, daß sich die polnische Volksgruppe in Litauen nach der polnischen Schule und nach polnischen Vereinen sehne. Die Polen in Litauen lesen in der eigenen Zeitung, daß die Polnische Regierung danach strebe, das Wilna-Gebiet in Finsternis und Not zu erhalten. Sie lesen und gewinnen den Eindruck, daß sich diese Zeitung mit dieser Behauptung einverstanden erkläre, wenn sie sie kommentarlos wiedergibt.

Zum ersten Mal sehen wir in einem Staat, der die westliche Kultur repräsentieren will, **den Versuch, die ganze, eine Gruppe des großen historischen Volkes bildende Bevölkerung zu zwingen, sich selbst ins Gesicht zu spucken und den Volksstamm, dem sie angehört, zu entehren.** Im Laufe der letzten 17 Jahre der Litauischen Regierung hat man der polnischen Bevölkerung Litauens der Reihe nach genommen: das Land den Landwirten, die Arbeit den Arbeitern, der Intelligenz und den Beamten, die polnische Schule und das polnische Gebet der polnischen Jugend. Schließlich will man die ganze Bevölkerung zu Akten der Erniedrigung zwingen. Die Litauische Regierung lehnt ständig die Anwendung der Normen des internationalen Rechts in den Beziehungen zur Republik Polen ab, wenn es sich um die Anknüpfung von Beziehungen mit ihr handelt. Wir sehen, daß sie auch die Anwendung der Normen der allmenschlichen Gesetze gegenüber den eigenen Bürgern, den Polen, ablehnt, die die Grundlage der Zivilisation bilden. Man kann es nicht glauben, daß die ehrlich denkende litauische Volksgemeinschaft sich mit diesem letzten Schritt ihrer Regierung einverstanden erklärt.

Die Interpellation schließt mit der Anfrage an den Außenminister, ob er nicht der Meinung sei, daß die Methode der Geduld des Polnischen Staates gegenüber diesen Tatsachen, die das ganze polnische Volk mit tiefster Empörung erfülle, nicht zu lange angewandt werde.

Beerdigung des Königs der Spitzbuben.

In Warschau wurde am Freitag der König der dortigen Spitzbuben Efroim Gołąb beerdigt, der sich mit Arsenik vergiftet hatte. Den Traueakt schildert das „Słowo Pomorskie“ folgendermaßen:

Vor der Synagoge am Eisernen Tor hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge von Warschauer Spitzbuben mit ihren Geliebten versammelt. Im Namen der Warschauer Spitzbuben hielt ein anderer bekannter Dieb, Idel Fuß, eine Ansprache, in der er dem Verstorbenen nachsagte, daß er, wenn er auch stahl, dennoch ein guter Jude gewesen sei und stets in der Synagoge gebetet habe. Dann bewegte sich die ganze geschätzte Gesellschaft im Zuge auf den jüdischen Friedhof, wo man den Selbstmörder in der sogenannten „Allee der Verdienten“ beerdigen wollte. Der Friedhofsvorstand widersetzte sich jedoch dieser Ehrung, und so kam es zu einer ernsten Auseinandersetzung, so daß die Polizei einschreiten mußte. Erst dann fand man sich schließlich damit ab, den verstorbenen Spitzbuben an einer besonderen Stelle an der Friedhofsmauer zu begraben. An seinem Grabe sprach sogar der Rabbiner, der den Selbstmörder tröstete, daß für ihn vielleicht noch bessere Zeiten kommen würden, in denen er auf einem ehrenvolleren Platz ausruhen könnte.

Briefkasten der Redaktion.

„Alter Leser 30.“ Die Übertretung konnte nur unter die Amnestie fallen, wenn sie vor dem 11. November 1935 stattgefunden hat. Wenn Sie verurteilt werden und die Zwangsvollstreckung fruchtlos ausfällt, müssen Sie die Haftstrafe absitzen. Aber es kann ja auch sein, daß Ihnen das Gericht Bewährungsfrist gewährt. Übertretungen verjähren in einem Jahr, aber bei dieser Sache kann von Verjährung nicht die Rede sein, denn sie ist ja bei Gericht anhängig. Uns ist Ihr Fall im einzelnen ja nicht bekannt, aber es könnte fraglich erscheinen, ob Sie überhaupt verpflichtet waren, einen zugelaufenen Hund der städtischen Steuerbehörde anzumelden, wenn Sie sich den Hund nicht angeeignet haben, wozu Sie berechtigt waren, da der Hund ja herrenlos war. Es kann ja sein, daß Sie den Hund, den Sie nicht loswerden konnten, nicht verhungern lassen wollten und ihm Unterschlupf nur gewährten in der Annahme, daß der Eigentümer sich bald melden würde. Fremde Hunde braucht man nicht zur Steuer anzumelden. Aber wie gesagt, uns ist der Fall nur aus Ihrer Anfrage bekannt, und wir können darüber nicht urteilen. Was der Termin kostet, wissen wir nicht.

T. B. 101. 1. Die für Ihre Schwiegertochter eingetragene Hypothek auf einer Landwirtschaft — vorausgesetzt, daß es sich um das elterliche Grundstück handelt — kann bis 100 Prozent aufgewertet werden, wenn diese Landwirtschaft denselben Wert behalten hat, den sie gehabt hat bei Entstehung der Schuld. Ist das Grundstück im Werte gefallen, dann muß die Entwertung in der Aufwertung der Schuld prozentual zum Ausdruck kommen. Hat z. B. das Grundstück heute nur den halben Wert, dann hat die Gläubigerin nur Anspruch auf 50 Prozent der Hypothek. Die 1900 Mark vom Jahre 1913 oder 1914 sind 2345,6 Złoty. Und dazu die nicht verjährten Zinsen. 2. Jede landwirtschaftliche Schuld, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist, fällt unter das Entschuldungsgesetz, also auch Kindergeld. Aber die Schuld in Ihrem Falle kann nicht herabgesetzt werden wie Schulden, die aus familiären Auseinandersetzungen in der Zeit zwischen 1924 und 1932 entstanden sind. 3. Die Stempelsteuer beträgt bei Grundstücksverkäufen 4 Prozent. 4. Reichsdeutsche Blätter bringen den Kurs der Anleiheablösungsschuld nach wie vor. Das Papier wird wie bisher an der Börse gehandelt.

Otto K. in S. In der Auskunft in unserer Nummer 294 vom 18. Dezember ist ein Druckfehler enthalten. Die Bank Polski zahlte am 28. September für 100 holländische Gulden nicht 257,45, sondern 357,45 Złoty.

Das blaue volksdeutsche Weihnachtslicht.

Seit einigen Jahren hat sich überall dort, wo Deutsche wohnen, der Brauch eingebürgert, zur Weihnachtszeit ein Licht zum Gedenken an alle Auslanddeutschen abzubrennen. Dieses blaue volkdeutsche Weihnachtslicht ist das Sinnbild des Gedenkens an alle deutschen Brüder und Schwestern, denen nicht das Glück beschieden ist, innerhalb der deutschen Reichsgrenzen beheimatet zu sein. Die blaue Weihnachtskerze ist aber auch ein Bekenntnis zu den Auslanddeutschen und soll vor der ganzen Welt Zeugnis ablegen für den starken Willen des deutschen Volkes zur großen Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes und deutschen Geistes.

Ursprünglich war das Licht nur für die reichsdeutschen Kreise bestimmt. Aber auch wir Deutschen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit wollen nicht nur an uns denken lassen, sondern wollen selbst der 35 Millionen deutscher Menschen jetzt in der Zeit der Weihnacht und Sonnenwende gedenken, die überall weit verbreitet in der Welt leben und wirken und oft einen sehr schweren Kampf führen müssen, um ihre deutsche Art und ihr deutsches Bekenntnis bewahren zu können. Gerade wir verstehen ja diese Kämpfe am besten.

Und deshalb, Kameraden und Kameradinnen, sorgt auch ihr dafür, daß in euren Heimen und bei euch zu Hause auch in diesem Jahr das volkdeutsche Weihnachtslicht brennt, als Beweis, daß auch ihr jetzt in der Zeit der stillen Einkehr der Auslanddeutschen gedenkt. Wir sind stolz darauf, zu wissen, daß in diesen Tagen in allen deutschen Familien und Gemeinschaften ein stilles Gedenken den Auslanddeutschen gewidmet wird und daß man auch uns Deutsche in Polen dabei nicht vergessen wird. Aber auch wir wollen die auslanddeutschen Volksgenossen in der Tschechoslowakei, in Memel, in Rumänien, in Eupen-Malmedy, in Südtirol und in Nord-Schleswig nicht vergessen. Drum fehle in keinem Heim und in keiner Familie die blaue Kerze der volkdeutschen Verbundenheit. Ihre Flamme soll leuchten überall hin, wo Deutsche wohnen.

Die rote Weihnachtskerze der Nothilfe.

Manche Deutsche in Polen haben sich gewiß gefragt, warum unsere Deutsche Nothilfe die Lichter, die sie zum besten der bedürftigen Brüder und Schwestern unserer Volksgruppe verkauft, rot gefärbt hat und nicht blau, so daß zweifache Kerzen vertrieben werden: die blaue Kerze des volksdeutschen Gedenkens und die rote der Nothilfe.

Es gibt dafür der Erklärungen mancherlei. Zunächst einmal die rein äußerliche, daß man auf einem Tannenbaum wohl viele roten Kerzen aber nicht viele blaue anbringen sollte. Eine blaue Kerze stört nicht den Gesamteindruck, viele blaue würden zu dem grünen Baum nicht passen. Die eine blaue Kerze zünden wir im Gedenken an die Verbundenheit des Gesamtdeutschtums an, die roten Kerzen, die in der Farbe der Liebe gehalten sind, sind ein Symbol für den Dienst an unserer engen Volksgemeinschaft. Wir können uns der eigenen Weihnacht nicht freuen, wenn wir nicht zugleich das Bewußtsein haben, daß wir aufrichtig bestrebt sind, die Dunkelheit in anderen deutschen Häusern zu vertreiben. Gewiß leuchtete der Stern von Bethlehem zuerst der Maria und ihrem höchst persönlichen Mutterglück. Die Liebe aber, die in jener heiligsten der Nächte den Himmel zerrissen hat, wurde gleichzeitig den Hirten auf dem Felde verkündet, damit sie gleichfalls teilhatten an dem Wunder des Kindes und an der erlösenden Botschaft seiner Geburt.

Das Blau der Treue zu unserem Gesamtvolkstum steht würdig neben dem Rot der Liebe gegenüber den Volksgenossen, die unserer Liebe bedürfen. So feiern wir im Zusammenspiel der Farben und Lichter unser deutsches christliches Weihnachtsfest in Polen, so schmücken wir mit der blauen und mit den roten Kerzen unseren grünen Tannenbaum. Auch dieses Grün ist uns Symbol, denn es verheißt das Leben der feiernden Familie der Auslanddeutschen mitten im Winter. Die immergrünen Zweige versprechen die Fortdauer unseres Daseins, die brennenden Kerzen predigen den Sieg des Lichts über alle Finsternis.

Büchertisch.

Hohe Schule der Musik. Handbuch der gesamten Musikpraxis. Herausgegeben von den namhaftesten Künstlern Deutschlands. Über 1600 Notenbeispiele. Preis pro Lieferung RM 3,20. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Lfg. 6—10. In allen Kreisen der Musikausübenden hat die „Hohe Schule der Musik“, die sich mit Recht ein „Handbuch der gesamten Musikpraxis“ nennt, lebhaften Anklang gefunden, das beste Zeichen dafür, daß diese umfassende Handwerkslehre der Musik einem allseitigen praktischen Bedürfnis entsprach. Die neu erschienenen Lieferungen bestätigen diesen Eindruck und lassen Wesen und Eigenart der vorzüglichen Musiklehre klar hervortreten. Das schwerwiegende Wort „unentbehrlich“ scheint nicht zu hoch gegriffen, denn wohl nirgendswo sonst findet der Musik-Lernende und -Lehrende, der Schaffende und Nachschaffende und nicht zuletzt der Musikliebhaber das ganze Gebiet der Musik, soweit sie erlernbar und verständlich zu begreifen ist, in derart einleuchtender und faßlicher Methodik zusammengetragen.

Die „Ausbildung der menschlichen Stimme“ behandelt Prof. Franziska Martienssen-Lohmann. Der Name der Verfasserin hat in stimmpädagogischen Kreisen allerbesten Klang: ihr Beitrag entspricht diesem Ruf. — Nach den Holzblasinstrumenten zeigt G. Ritter von Freiberg dann den „Weg zu den Blechblasinstrumenten“ und lehrt zunächst das Spielen des Hornes, das Schumann als „Seele des Orchesters“ bezeichnete und das unter den Instrumenten am ersten dem „lyrischen Tenor“ vergleichbar ist. Fritz Ramin-Berlin entwickelt sodann Wesen und Technik der Trompete. Den „Weg zu den Schlaginstrumenten“ zeigt in überaus instruktiver Weise Hans Gärtner-Wien. Die „Grundlagen des Kontrapunkts“ stellt der Herausgeber des verdienstvollen Werkes, Prof. Dr. Josef Müller-Blattau dar und ebenso den 3. Teil der Lehre von den Elementen: „Form und Ausdruck“, der von Prof. Dr. Heinrich Lemachers Beitrag über die „Lehre von der Erfindung und Gestaltung in der Vokalmusik“ ergänzt wird.

*

Franz Liszt von Prof. Dr. Hans Engel-Königsberg. Pr. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam. 125 Seiten, mit Notenbeispielen und Abb. Geb. 3,50 RM.

Seiter in weiten Volkskreisen bekannten und geschätzten Sammlung „Die großen Meister der Musik“ läßt der Athenaion-Verlag jetzt eine neue Reihe von Musikerbiographien folgen, in denen Leben und Werk derjenigen großen Komponisten dargestellt wird, die in den „Großen Meistern“ noch nicht berücksichtigt sind. Der musikalische Mensch unserer Zeit wird das neue Unternehmen warm begrüßen, denn nach den bisherigen Leistungen des Verlages auf diesem Gebiete ist die Gewähr gegeben, daß auch die „Unsterbliche Tonkunst“ in einer klaren, allgemeinverständlichen, wissenschaftlich einwandfreien Darstellung uns die neuzeitlichen Lebens- und Schaffensbilder der in Aussicht genommenen Meister Liszt, Gluck, Schumann, Lortzing, Chopin, Rossini, Johann Strauß, Tschaikowsky, Dvorak, Grieg, Brahms, Bizet, Hugo Wolf, Pfitzner und Puccini bringen wird. In der Verbindung von wissenschaftlicher Brauchbarkeit mit größtmöglicher Anschaulichkeit bieten somit die handlichen, mit Notenbeispielen und Bildern versehenen, leicht anschaffbaren Bändchen dem Musikstudierenden, dem Fachmann und Künstler die willkommene Zusammenfassung und Sichtung des Wissensstoffes, dem Musikfreund einen guten, zuverlässigen Führer zu den Meistern der Tonkunst und ihren Werken.

Die erste — soeben erschienene — Biographie: Franz Liszt von Prof. Dr. Hans Engel-Königsberg darf als hervorragendes Beispiel für Wesen und Wert der neuen Sammlung gelten. Engel hat seine Aufgabe, auf verhältnismäßig engem Raum des ereignisreichen, auf den Höhen der Menschheit gelebte Leben und das Schaffen Liszts darzustellen, glänzend gelöst. Das Liszt-Jahr 1936 hat die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf diese große, universale Musikerpersönlichkeit gelenkt, deren Umkreis erst unsere Zeit ganz erkannte. Als schöpferischer und nachschaffender Musiker, als genialer Pianist, der wie wenige die musikalische Entwicklung seiner Zeit entscheidend beeinflußt hat, als Schriftsteller, Denker und Lehrer, als kämpferischer Wegbereiter des Bayreuther Werkes, als großer, gütiger Mensch und als Künstlererscheinung, die seine Zeitgenossen faszinierte, tritt uns Franz Liszt in Engels Buch entgegen. Engel versteht es vorbildlich, den Schwung des Erzählers mit der geistigen Durchdringung und Verdeutlichung des Stoffes zu verbinden. Das zeigt sich besonders bei der Werkbetrachtung, die bei aller gebotenen Kürze doch umfassend und in ihrer Eindringlichkeit überzeugend ist. Dabei bringt Engel manches Neue, berichtigt vorhandene Irrtümer, klärt mancherlei Fragen und vervollständigt so das biographische Material zu einem einheitlichen, fesselnden und wertvollen Werk, dessen Text durch Bilder und Notenbeispiele eine erhöhte Anschaulichkeit erhalten hat und das durch eine schöne, geschmackvolle Ausstattung auch äußerlich für sich wirbt. Diese lebensvolle, handliche Liszt-Biographie wird bald ihren Platz in dem Bücherschatz des musikalischen Menschen finden.

*

L. G. Bachmann: „Der Thomaskantor“. Ein Bach-Roman. Ca. 520 S. 5,80 Mk. (Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn.)

Ein Buch, das allen Freunden der Musik Bachs ein künstlerisches Geschenk bedeuten dürfte. Der „Thomaskantor“ schildert das Leben und Wirken Johann Sebastian Bachs in den für seine Kunst bedeutsamsten letzten 27 Jahren, die er als Kantor der Thomaskirche und -Schule in Leipzig verbrachte, im Gleichnis einer großen Orgelkomposition.

Die Introduktion legt in einer Rahmenerzählung, nebst den Vorgängen, die zu Bachs Berufung als Thomaskantor führten, das arg überfremdete Musikleben Deutschlands in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dar.

Die Toccata bietet, abwechslungsreich und vielgestaltig wie die gleichnamige Kompositionsgestaltung, einen Überblick über die wechselvollen Schicksale Bachs in Leipzig. Der treusorgende Familienvater fühlt das bittere Leid seiner zweiten Gattin Anna Magdalena mit, die die Mehrzahl ihrer Kinder frühzeitig verliert und schließlich ihren ältesten Sohn Gottfried Heinrich als schwachsinnig erkennen muß. Von den Kindern erster Ehe wird sein Liebling Friedemann ihm früh entfremdet, Bernhard stirbt nach einem ruhelosen, durch Leichtsinn und Leidenschaft zerstörten Leben in der Fremde, und das zarte Liebesidyll der ältesten Bach-Tochter mit dem Schulpräfekten Krause zerschellt durch schicksalhafte Fügung. Daneben laufen zahllose Kämpfe des Meisters gegen Unverstand, Bosheit und Neid seiner Kollegen und Vorgesetzten. Aber allen Trübsalen und Besorgnissen entringt sich Bach immer wieder durch einen felsenfesten Glauben und sein Schaffen.

So entwachsen seinen vielfachen Kämpfen seine größten Werke: den Ringen gegen Kleinlichkeit, Mißgunst und Neid die „Matthäuspassion“, dem Streit gegen den weltlichen Sinn und die fremde Art der Musik seiner Zeitgenossen die „Hohe Messe“. Aus dem letzten Kampf, den er gegen die Schwachheit des eigenen Körpers — die drohende Erblindung — führt, geht das Wunderwerk der „Kunst der Fuge“ hervor.

In diesen letzten Lebensjahren wird es äußerlich ruhiger um ihn. Sein Dasein, im III. Teil „Fuga“ dargestellt, verläuft nunmehr gesetzmäßig und klar vorausbestimmt wie diese Kunstform. Neben höchsten Ehren anläßlich seiner Begegnung mit Friedrich dem Großen steht nun das unaufhaltsame Fortschreiten eines unerbittlichen Geschickes, das in der Nacht der Blindheit endet, und seine geistige Überwindung durch die größte Komposition aller Zeiten, die „Kunst der Fuge“.

Der Tod des Meisters bildet den Beschluß des „Thomaskantors“.

Das Buch steht haushoch über allen bisher bekannten Bach-Romanen.

*

1000 Worte Polnisch und Russisch. Die sogenannten „1000 Worte“-Sprachkassetten, die im Verlag Ullstein-Berlin bis jetzt erschienen sind, haben wieder durch zwei weitere für Polnisch und Russisch eine wertvolle Ergänzung erfahren. Hier handelt es sich um ein neues System zur Erlernung der fremden Sprachen, wobei bei den neuen Kassetten durch eine leicht faßliche Methodik der besonderen Eigenart der slawischen Sprachen Rechnung getragen wird. Jede Sprache liegt in je 12 kleinen Heften nebst einem kleinen Lexikon „mundgerecht“ in einer hübschen Kassette für 5 Reichsmark (jede Kassette) vor, so daß man sie überall hervorholen kann, wenn man eine Viertelstunde zur Verfügung hat. Jedes Heft aber führt den Lernenden unter Weglassung jeglichen, nicht unbedingt notwendigen Ballastes durch Anschauungsunterricht allmählich in die Sprache, den Geist und die Denkart des polnischen bzw. russischen Volkes ein. Grammatik und Konversation gehen dabei Hand in Hand, und der dem täglichen Leben entnommene Stoff ist derart verarbeitet, daß man mit Leichtigkeit über die Schwierigkeiten der Sprache hinwegkommt.